

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schick, Hoflieferant,
Gerberstr. u. Breitestr. Ecke,
Otto Nisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9-11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner in
den Annoncen-Expeditionen
H. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
S. F. Danneberg & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-
theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 108.

Nr. 372

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,
an den auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, für ganz
Deutschland 5.45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie die Postämter des Deutschen Reichs an.

Donnerstag, 30. Mai.

Inserate, die schlagzeilige Bettzettel oder deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an den übrigen
Stellen entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Für den Monat Juni

nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 1 Mk. 82 Pf.,
sowie sämtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die
Expedition der Zeitung zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. Be-
stellungen auf die dreimal täglich erscheinende „Posener
Zeitung“ an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Ein-
sendung der Abonnementsquittung die Zeitung mit dem Anfang
des Romans „Im Schutze des Zauberers“ von E. A. Penny
schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats gratis
und franko.

Sozialdemokratie und allgemeines Stimmrecht.

Der aussichtslose und trotzdem bedrohliche Kampf, den
einige Männer und Richtungen (von Parteien kann man ein-
stellen in diesem Zusammenhange nicht sprechen) gegen das
geltende Reichswahlgesetz unternehmen, geht unter merkwürdiger
Misachtung des einschneidenden Punktes vor sich. Es wird
übersehen, daß das allgemeine Wahlrecht eine ausgezeichnete
Kontrolle der Volksströmungen in den verschiedenen Wirt-
schafts- und Gesellschaftsklassen ermöglicht. Die Regierung
wie die Parteien brauchen, dank den klaren Ergebnissen des
heutigen Wahlsystems, nicht erst herumzutaften, wohin die
Gedanken und Forderungen der Nation wohl gehen werden.
Gefährliche Selbsttäuschung und, auf der anderen Seite, über-
triebene Besorgnisse werden dadurch verhindert, daß rechnungs-
mäßig bis zu dem Grade von Exaktheit, der in solchen
Dingen überhaupt erreichbar ist, jederzeit festgestellt werden
kann, was die einzelnen Schichten unseres Volkes wollen und nicht
wollen. Ist das Anschwellen der Sozialdemokratie bedauerlich,
so wird es doch durch das allgemeine Wahlrecht nicht verschuldet
sondern nur gezeigt. Will man die Sozialdemokratie oder
auch andere unliebsame Richtungen durch die Beschränkung des
geltenden Wahlrechts vom Reichstage ausschließen, so wird
man damit diese Bewegungen selbstverständlich nicht unter-
drückt, sondern nur von der Oberfläche hinweggetrieben haben.
Wenn ein solches politisches Taschenspielerkunststück befriedigt,
dem wäre beinahe zu wünschen, daß er die bösen Früchte
seines Thuns zu ernten hätte, wenn nicht Reich und Volk
ebenfalls unter den verhängnisvollen Wirkungen des leicht-
sinnigerweise empfohlenen Experiments leiden müßten.

Im Verlage der preussischen Jahrbücher (Berlin, Hermann
Walther) ist vor Kurzem ein Sonderabdruck der merkwürdigen
„sozialdemokratischen Denkschrift“ erschienen, deren Autorschaft
ursprünglich Herrn v. Bismarck zugeschrieben worden war. Bismarck
hat aber erklärt, daß diese Denkschrift nicht von ihm her-
rühre. Ob das Altentstück von ihm oder von Jemand anders
verfaßt worden ist, thut jedenfalls seinem Inhalt keinen Ein-
trag, und noch weniger geschieht der Bedeutung dieser Den-
kschrift Abbruch durch die Erklärungen des „Vorwärts“, der
das Ganze für ein der Partei ins Nest gelegtes Rukusel aus-
geben möchte. Der Verfasser ist unter allen Umständen ein
Mann, der in der Sozialdemokratie Bescheid weiß und dessen
Ausblick in die Zukunft durch ihre Rührigkeit und Folge-
richtigkeit etwas ungemein Gewinnendes haben. Es verlohnt
sich schon, die Partei im Spiegel seiner Darstellung zu be-
obachten.

Diese anonyme sozialdemokratische Denkschrift, datiert
München, 11. April 1895, sagt zunächst den Freunden wie
den Gegnern nur Altbekanntes, wenn sie ausführt, daß ver-
nünftigerweise an einen Sieg durch Straßenkämpfe weder ge-
dacht werden kann noch irgendwo ernstlich gedacht wird. Der
Verfasser behauptet, selbst eine Kompagnie, die bis zum letzten
Mann aus Sozialdemokraten bestünde, werde in der Hand eines
tüchtigen Hauptmanns militärisch von einer Kompagnie aus
lauter Bourgeois-Söhnen nicht zu unterscheiden sein. Man
rechne hier und da auf die Unteroffiziere; aber auch wenn eine
große Zahl sich im Geheimen vereinigte und längere Zeit auf
die Mannschaft wirkte, wäre die Verschwörung am dritten Tage
verrathen, und eine barbarische Bestrafung würde den Keim für
alle Zukunft vernichten. Niemand denke auch nur daran. So-
mit bleibt der Sozialdemokratie nur der Erfolg auf dem Wege
des allgemeinen Stimmrechts übrig. Die Wahlziffern haben
ja etwas Bestechendes. Von 102 000 Stimmen im Jahre
1871 ist die Partei auf 1 768 000 Stimmen im Jahre 1893
gewachsen und sie wird, nach der Denkschrift, noch weiter
wachsen. Aber der Verfasser täuscht sich nicht. Nur in 24
Wahlkreisen hatte die Partei im Jahre 1893 wirklich die Mehr-

heit. Alle anderen Wahlkreise sind der Sozialdemokratie nur
durch die Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien zugefallen
und können ihr wieder entzogen werden, sobald diese Parteien
sich vereinigen. Dies werde aber ganz sicher geschehen, wenn
erst die Furcht vor einem sozialistischen Siege wirklich allge-
mein geworden. „Zahllose Bourgeois und Kleinbürger stimmen
heute für uns, nicht weil sie Sozialdemokraten sind, sondern
weil sie Opposition machen wollen. Sie können sich dieses
Bergnügens erlauben, solange wir im Parlament keinen Einfluß
haben. 40, 50, 60 Sozialdemokraten im Reichstage bilden
für die heutige Wirtschaftsordnung und den heutigen Besitz
noch keine Gefahr.“ In 13, namentlich aufgeführten
Wahlkreisen hatten die Sozialdemokraten 1893 in der
Hauptwahl weniger als die Hälfte aller abgegebenen
Stimmen, und nur in den Stichwahlen haben sie gesiegt. Als
sicher können nur 11 Wahlkreise gelten, Nürnberg, Leipzig-
Land, Chemnitz, Glauchau, Zwickau, die 3 Hamburgischen
Wahlkreise, Altona, Berlin IV und VI. Aber auch von
diesen Sitzen sind 1887 fünf der sozialdemokratischen Fahne
nicht gefolgt, und neun Sitze, die die Partei bereits besaß,
hat sie wieder verloren. Absolut sichere Wahlkreise im ganzen
deutschen Reich mit seinen 397 Vertretern giebt es für die
Sozialdemokratie also nur in der Höhe von kaum einem
Duzend. Der Verfasser macht darauf aufmerksam, daß es in
Deutschland 5 276 944 landwirtschaftliche Besitzungen und
10 628 292 Wahlberechtigte giebt; somit hat fast die Hälfte
der Wähler Grundbesitz, wenn auch freilich beinahe die Hälfte
dieser Grundbesitzerklasse weniger als 1 Hektar besitzt, also für
die Sozialdemokratie allenfalls zugänglich wäre. Aber so viel
Kleinbauern auch zu gewinnen wären, sie werden nach der
Denkschrift fünffach aufgewogen durch die große Masse der
städtischen Besitzer und durch die Masse derer, die wohl ihrer
sozialen Lage nach zum Proletariat gehören, die aber durch
Charakterchwäche, Eigennutz, Mangel an Intelligenz, patrio-
tische oder religiöse Ideen abgehalten werden, sich der Partei
anzugesellen. Als Beispiel, wie beschränkt der Kreis des Er-
greifbaren ist, wird Elberfeld-Barmen, der Typus moderner Groß-
industrie, angeführt. Von Anfang an war dieser Wahlkreis
ein Hauptsitz der sozialistischen Agitation, aber noch heute
giebt es dort keine sichere Mehrheit. 1893 erhielt bei der
Hauptwahl der Sozialdemokrat nur 19 005 Stimmen, alle
anderen Kandidaten zusammen 21 803, und erst in der Stich-
wahl wurde Harm gewählt. Die jüngste Nachwahl in
Schmalkalden-Eschwege gilt dem Verfasser als bezeichnend für
die unendliche Schwierigkeit, solche ländlichen Wahlkreise zu
erobern. Er hält die Aussicht, jemals die Mehrheit der
Wähler im deutschen Reich zu gewinnen, nicht nur für sehr
gering, sondern für thatsächlich gar nicht vorhanden. In
solcher Noth könne nur Eines helfen: der Druck von
oben. Unermesslich habe die Sozialdemokratie im letzten
Vierteljahr an Sympathien in den höheren Klassen gewonnen,
dank der Umsturzvorlage und Herrn Stumm. „Wenn wir es
dahin bringen könnten, daß Herr Hintelen einmal preussischer
Kultusminister würde, so würde uns der Sieg wie eine reife
Frucht in den Schoß fallen.“ Am meisten erhebt die Den-
kschrift die Aufhebung des allgemeinen Stim-
rechts. Das Solidaritätsgefühl aller Unterdrückten würde
dadurch mächtig gesteigert werden, und alle Parteien, die
außer der Sozialdemokratie noch ihre Kraft im allgemeinen
Stimmrecht suchen, das Centrum, die Antisemiten, die Chris-
tlich-Sozialen, die Freisinnigen, wären gezwungen, an der
Seite der Sozialdemokraten zu stehen. „Nur indem wir jetzt
mit bewußter Taktik die Gegner zu Fehlern und Unbesonnen-
heiten reizen, haben wir Aussichten auf einen endlichen Sieg.“

Dies Alles ist wahrhaftig nicht so unsinnig, wie es
Manchem beim ersten Blick erscheinen mag. Zum Glück ist
für diesmal die empfohlene Politik des Pessimismus feh-
geschlagen, aber es besteht keine Sicherheit, daß sie nicht, dank
den kurzfristigen Irrthümern gewisser politischer Kreise, in ab-
sehbarer Zeit die erneute Gelegenheit zur Wiederbelebung ihrer
zerstörten Hoffnungen fände.

Deutschland.

© Posen, 29. Mai. [Herr von Hammerstein.]
Kein konservatives Blatt und kein konservativer Berichterstat-
ter hat bisher auch nur mit einer Silbe versucht, dem Herrn von
Hammerstein in seiner fatalen Prozeßgeschichte mit der Frank-
furter „Kleinen Presse“ beizuspringen. In hoffnungsloser
Einsamkeit steht dieser Mann da, den die konservative Partei
als ihren Wortführer in der Presse und als einen ihrer Führer
in den Parlamenten sich erkoren hatte. Sogar die Spalten
der „Kreuztg.“ haben Herrn v. Hammerstein in der letzten Zeit
nur bedingt zur Verfügung gestanden. Das furchtbare Straf-
gericht, das in der vorletzten Sitzung des Reichstags über ihn

erging, hat er in seinem Blatte nicht kommentiren dürfen;
kein Wort der Abwehr ist in der „Kreuztg.“ gegen die allzu
deutlichen Angriffe in jener Sitzung zu lesen gewesen, und
erst zwei Tage darauf kamen ein paar anscheinend lecke und
gleichwohl sehr matte Bemerkungen allgemeinerer Natur über
Pflichten und Rechte von Politikern gegenüber Beleidigungen
von Seiten gegnerischer Blätter und Parteien. Die Nachricht,
daß Herr v. Hammerstein zum 1. Juli aus der „Kreuztg.“
ausscheiden werde, ist von dem betroffenen Herrn ein mal
bestritten und ein zweites Mal nicht widerlegt worden.
Somit wird es mit der Entlassung wohl seine Richtigkeit
haben. Was nun seine Prozeßgeschichte anbelangt, so nahmen
wir gestern von einer Mittheilung des „Vorwärts“ Notiz,
wonach Herr v. Hammerstein eigenthümlicherweise nicht den
verantwortlichen Redakteur der „Kleinen Presse“, sondern Herrn
Sonnemann, den bekannten Begründer der „Frankfurter
Zeitung“, verklagt habe. In der heutigen Morgenausgabe
der „Kreuztg.“ findet sich nun eine von uns bereits tele-
graphisch gemeldete Richtigstellung, in welcher die Nachricht
des „Vorwärts“ als erlogen hingestellt wird. Es heißt da:
„Herr v. Hammerstein hat selbstverständlich nicht den jetzigen
verantwortlichen Redakteur der „Kl. Presse“ verklagt, sondern den
Dr. Jacher, der die Nummer verantwortlich gezeichnet hatte,
welche die Verleumdungen enthielt. Dr. Jacher will aber gegen-
wärtig in Rom, und so konnte ihm die Klage nur im Wege konsu-
larischer Zustimmung übermittelt werden. Herr v. Hammerstein
hat allerdings gleichzeitig Herrn Sonnemann als den
thatsächlichen Verleger mit verklagt, weil er dessen Mittheilung
bestimmt voraussetzt und in der Bestrafung irgend eines Stiz-
Redakteurs keine Genugthuung findet.“

Was Hammerstein mit seiner Klage gegen Sonnemann
bezwecken will, ist unklar, denn die „Kleine Presse“ ist im
Verlag der Frankf. Sozietäts-Druckerei und wenn auch Sonne-
mann deren bedeutendster Aktionär sein mag, so ist er doch
schließlich am allerwenigsten verantwortlich für das, was in
der „Kleinen Presse“ steht. Mit der Klage gegen Dr. Jacher
dürfte Herr v. Hammerstein noch weniger Glück haben. Nach-
dem, was man in Berlin und Frankfurt sich über die Affäre
erzählt, wird es Herr v. Hammerstein vielleicht bitter bereuen,
durch Anrufen der Gerichte den Skandal noch vergrößert zu
haben.

L. C. Berlin, 28. Mai. [Die handelspolitischen
Bedenken gegen den Antrag Kaniz.] Die Er-
klärung, welche der Vertreter des Auswärtigen Amts, Geh. Leg.-
Rath Frhr. v. Vindensfeld, bei der Beratung der handelspolitischen
Bedenken gegen den Antrag Kaniz in der Kommission abgegeben
hat, liegt nunmehr im Wortlaut vor. Frhr. v. Vindensfeld erklärte
zunächst die Beschränkungen der Aktionsfreiheit, welche beide Theile
beim Abschluß der Handelsverträge sich auferlegt haben: die Bin-
dung der Getreidebezölle, die Verpflichtung, auf auswärtige Waaren
keine höhere innere Abgaben zu legen als auf die betreffenden ein-
heimischen Waaren, endlich die Verpflichtung, keinerlei Einfuhr-
verbote einzuführen. „Ausnahmen vom Einfuhrverbot dürfen, so
heißt es in dem Vertrage mit Oesterreich-Ungarn, nur stattfinden
bei Tabak, Salz, Pulver und sonstigen Sprengstoffen, sowie bei
anderen Artikeln, welche in dem Gebiete eines der vertrag-
schließenden Theile den Gegenstand eines Staatsmonopols bilden.“
Ferner können Ausnahmen stattfinden aus gesundheitspolizeilichen
Rücksichten, in Bezug auf Kriegsbedürfnisse und unter außerordent-
lichen Umständen.“ Frhr. v. Vindensfeld erklärte alsdann imwe-
sent diese Bestimmungen bei Ausführung des Antrags Kaniz An-
wendung finden. Es sei die Ausführung gedacht worden, führte
er aus, entweder in der Form, daß der Staat Lieferungsverträge
auschreibt und auf diese Weise sich das aus dem Ausland einzufüh-
rende Getreide verschafft, oder daß er Ankäufe ausländischen
Getreides zu einem fixirten Einkaufspreis vornimmt, und drittens,
daß er das vom Händler angekaufte Getreide wieder an den
Händler mit der Maßgabe zurückverkauft, daß der einführende
Händler die Differenz zwischen dem Einkaufspreis und dem Ver-
kaufspreis im Inlande zu entrichten haben würde. Hier handele
es sich also um ein wenn auch partielles Einfuhrverbot; Frhr.
v. Vindensfeld sagte zum Schluß: „Da glaube ich, wird kein Zweifel
bestehen, daß das mit den bestehenden Bestimmungen in Un-
terschied der Bülle kaum vereinbar sein würde.“ Es sind aber so viele Punkte des Antrages im Detail unange-
klärt geblieben, daß es unmöglich ist, im Allgemeinen ein Urtheil
darüber abzugeben, ob der Antrag in allen seinen möglichen Aus-
führungen mit den Zollverträgen vereinbar sein würde oder nicht.
Es ist endlich von dem Herrn Abg. Hug darauf hingewiesen
worden, daß bei den nach seiner Ansicht bestehenden Zweifeln über
die Vereinbarkeit des Antrages mit den Zollverträgen ja der Weg
offen stünde, mit den Vertragsstaaten ins Vernehmen darüber zu
treten, ob die Ausführung des Antrags Kaniz ihrer Auffassung
nach mit den Handelsverträgen vereinbar sein würde. Ich weiß
nicht, in welcher Weise sich der Herr Abg. Hug das denkt. Es ist
an sich natürlich möglich, es kann durch Verständigung mit
den betreffenden Staaten eine jede Schwierigkeit auf diesem
Wege beseitigt werden. Ich glaube aber, ich habe vor-
läufig kaum nöthig, darauf näher einzugehen. Ich meine,
ich kann mich an die Worte halten, die der Herr Staats-
sekretär schon im Plenum des Reichstags gesagt hat, daß
wir eigentlich nicht wissen, worüber wir mit den Staaten ver-
handeln sollen; denn, wie gesagt, der Antrag, wie er jetzt vorliegt,
und wie er bisher zur Besprechung gelangt ist, bietet noch so viel
Unklarheiten in der Ausführung, daß schon deshalb keine Handhabe
gegeben sein würde, mit den anderen Staaten in Verbindung zu
treten. Im Allgemeinen möchte ich mir noch erlauben, darauf

hinzutreten, was mein Herr Chef schon im Plenum auseinander-
gelegt hat, daß die Grundlage der Handelsverträge, wie wir sie
mit den wichtigeren Staaten abgeschlossen haben, die ist, daß wir
die landwirtschaftlichen Böden auf eine Reihe von Jahren ge-
bunden haben und daß wir von den anderen Staaten Gegen-
konzeptionen eingetauscht haben. Auf der Basis, daß wir unsere
Getreidebörse nicht nur ermäßigen, sondern sogar erhöhen würden,
und daß es außerdem in unser Bestehen gestellt sein soll, ob die
früheren Staaten überhaupt Getreide zu uns hereinführen dürfen,
auf einer solchen Grundlage würden Verhandlungen nicht geführt
werden können; das würde, wie schon der Herr Staatssekretär des
Auswärtigen Amtes dargelegt hat, den Vertrag nicht modifizieren,
sondern ihn negieren heißen!

— Zum Gedächtnis Kaiser Friedrichs. Am 29.
Mai 1888 hielt Kaiser Friedrich bekanntlich im Park des Char-
lottenburger Schlosses, kurz vor seinem Tode, noch eine Speerchau
ab. Der heutige Kaiser Wilhelm war damals als Kronprinz Kom-
mandeur der zweiten Garde-Infanterie-Brigade und führte diese, be-
stehend aus dem 2. Garde-Regiment z. F., dem Garde-Füsilier-
Regiment und dem 4. Garde-Regiment z. F., von einer Gefechts-
übung zurückkehrend, an der Schlossallee im Charlottenburger
Park vor seinem Vater vorüber. Zur Erinnerung an dieses Ereignis
wird auf Befehl des Kaisers auch an diesem 29. Mai, wie schon
in früheren Jahren, an der Basis im Charlottenburger Park, an
welcher der todkranke Kaiser Friedrich damals Aufstellung genommen
hatte, um die Truppen an sich vorbeiziehen zu lassen, ein kost-
barer Kranz niedergelegt werden.

— Die Belastung des Pensionsfonds für ent-
lassene Offiziere betrug 1873 bei 7169 Berechtigten
15901949 Mark, 1881 bei 8483 berechtigten Empfängern
18692031 Mark, stieg 1893 bei 10426 Berechtigten auf
27906526 Mark und hat im verflossenen Jahre bei einer
Steigerung der Berechtigten um 400 Köpfe die Höhe von
29026607 Mark erreicht, sich somit im Laufe von zwei
Jahrzehnten ungefähr verdoppelt. In den ersten Jahren nach
dem deutsch-französischen Kriege handelte es sich vorwiegend
um tatsächlich Kriegsinvalide, in den letzten Jahrzehnten um
die Durchführung des Verjüngungsprinzips in der Armee.
Wie weit dieser Verjüngungsprozess noch an Ausdehnung ge-
winnen soll, entzieht sich der Beurtheilung. — Allem Anschein
nach aber werden die Ausgaben des Pensionsfonds sobald
noch nicht zurückgehen. Nach der soeben erschienenen, nach
dem Stande vom 1. Mai d. J. aufgestellten und gestern früh
auf dem Bahnhof Schöneberg dem Kaiser durch den Vorstand
der Geheimen Kriegskasse, Obersten Briz überreichten Rang-
und Quartierliste der preussischen Armee sind vom 20. Mai
vorigen Jahres bis 1. Mai dieses Jahres bei allen Waffen
aus dem aktiven Dienst geschieden: 153 Sekondeleutenants,
75 Premierleutenants, 175 Hauptleute und Rittmeister, 114
Majors, 20 Oberleutenants, 37 Obersten, 13 Generalmajors,
6 Generalleutenants und 9 Generale der Infanterie etc. Die
während des laufenden Monats eingetragenen Veränderungen,
die in der neuen Rangliste keine Aufnahme mehr finden
konnten, weil diese im Druck bereits vollendet war, und die
sich auf den Abgang von weiteren 3 Generalleutenants, 7 Ge-
neralmajors, 9 Obersten, 2 Oberleutenants, 7 Majors, 6
Hauptleuten und Rittmeistern, 3 Premier- und 13 Sekonde-
leutenants erstrecken, sind dabei noch gar nicht mitgerechnet.

— Seitens der mit der Vorberatung der Stempel-
steuer beauftragten Kommission des Abgeordneten-
hauses wurde gestern der von dem Abg. v. Puttkamer-Plau
verfaßte Bericht genehmigt. Der Bericht soll am Sonnabend zur
Bertheilung an die Mitglieder des Hauses gelangen.

— Wenn der Reichstag auf Aktien gegründet wäre,
so würden diese Aktien, so meint die Korrespondenz für Cen-
trum & Blätter, in der Zeit von Ostern bis Pfingsten sich be-
deutend „erhöhen“ haben und augenblicklich als „fest“ notirt werden.
Von den Regierungs-Aktien ließe sich aber beim besten Willen nicht
dasselbe sagen.

— Der „Vorwärts“ theilt mit, daß dem Abgeordneten Lie-
bkecht bis jetzt eine Anklage wegen seines Eigenlebens beim
Kaiserhof gelegentlich der Reichstagsöffnung nicht zuge-
gangen ist.

— In Hamburg sind die Ergebnisse der Einkommen-
steuer für 1893 seitens der Steuerdeputation veröffentlicht worden.
Die Steuer brachte 12454933 oder rund 1 1/2 Millionen Mark
mehr als im Vorjahre. Dieses Mehr wurde jedoch nur erzielt, weil
für die oberen Stufen ein Zuschlag von resp. 20 und 25 Procent
erhoben wurde. Eine Vergleichung mit früheren Jahren ergibt,
daß die Einkommen über 100 000 M. seit drei Jahren stark zurück-
gegangen sind. Während 1891 die Zahl der Besitzten in dieser
Klasse noch 319 mit 64 1/2 Millionen Mark Einkommen betrug, fiel

dieselbe 1893 auf 250 mit 48 Millionen Mark. Das gesammte
steuerpflichtige Einkommen fiel in den drei letzten Jahren von 455
auf 439 Millionen Mark.

— Laut der Münchener „Abendzeitung“ hat das kaiserliche
Kultusministerium der Berufung des Protestanten Rillaß
zum städtischen Schulrath in München die Genehmigung
verweigert.

— Der in Braunschweig versammelt gewesene deutsche
Schmiedetag, umfassend 126 Zünfte, erklärte sich für
die Anerkennung des Rechts an die Zünfte zur Ausstellung
von Zeugnissen über Befähigung zum Aufschlag und verlangte
ferner Zwangsinnungen, Ausdehnung der Sonntagsschließung auf
die Schmiedemeister, Schaffung einer eigenen Unfallversicherung,
sowie Gründung eigener Arbeitsnachweise. Ein Antrag auf ge-
meinsame Interessenvertretung der Schmiede mit den Schlossern
wurde abgelehnt.

* Kassel, 27. Mai. [Nicht genehmigung.] Der
„Kfz. Bzg.“ schreibt man: Bei den kürzlich vorgenommenen Neuwahlen
zum Bürgerausschuß war von der Bürgerschaft mit erheblicher
Stimmenzahl auch der Mittelschullehrer Lange zum Mitgliede
des Bürgerausschusses gewählt worden. Mittelschullehrer Lange
richtete nun an die Stadtschuldeputation das Gesuchen, ihm die
Annahme dieses Ehrenamtes zu gestatten, wurde aber abschlägig
beschieden. Auf die bei der königlichen Regierung eingelegte Be-
schwerde hat diese nun dahin entschieden, daß dem Entschiede die
Stadtschuldeputation entprechend, dem Mittelschullehrer Lange die
Genehmigung zum Eintritt in den städtischen Bürgerausschuß zu
verweigern sei.

Frankreich.

* Paris, 27. Mai. Die von dem antisemitischen Abgeordneten
Denis und d'Hugues veranlaßte Antisemitendebatte
hat die Kammer während zweier Sitzungstage — am Sonnabend
und heute — beschäftigt. Die Reden, die gehalten wurden, haben
im Allgemeinen für deutsche Leser jedenfalls nicht den Reiz der
Neuheit. Sie wiederholen die wohl bekannten Gebanngänge, die
sich im Munde der deutschen Antisemiten bei jeder Gelegenheit
wiederfinden und die die Antisemiten aller anderen Länder von
ihnen übernommen haben. Doch hat der französische Antisemitismus
seine besondere Färbung, wie aus der Rede des Abg. Denis
herborgeht. Dem französischen Antisemiten sind nämlich die
Begriffe „Jude“ und „Deutscher“ gleichbedeutend oder doch
ungetrennt. Ist ihm selbstbewußt fließt in den Judenhaß des
Franzosen sein Deutschenhaß ein. Es liegt ein grimmer Humor
darin, daß der Jude, den jeder rechtgläubige deutsche Antisemit
mit bekannter Betonung als „Nichtdeutschen“ bezeichnet, hier gerade
als Deutscher gehaßt und beschimpft wird, Bismarck d'Hugues
konnte nach Herrn Denis nichts neues sagen. Für ihn liegt der
Schwerpunkt der Judenfrage in Algerien. Wenn Frankreich diese
Besitzung behalten will, so muß es den algerischen Juden das
ihnen von 1830 an 871 verleihe französische Bürgerrecht wieder
entziehen. Uebrigens empfiehlt es sich, den Juden ihre Güter,
Häuser und Gelder abzunehmen. So ist die Frage glatt gelöst.
Der Sozialist Genosse Rouanet unterzog sich der wenig
lohnenden Aufgabe, den antisemitischen Rednern zu antworten.
Er zeigte, daß unter Ludwig XIV. und dem General-Intendanten
Jouquet, im 18. Jahrhundert zur Zeit Louis ungeheure Finanz-
gauerereien stattfanden, an denen keine Juden, sondern ausge-
zeichnete christliche Arrier allein theilhaftig waren. Auch Panama
ist nicht von Juden, sondern von Arieren, von erklärten Anti-
semiten und geradezu gegen die Juden unternommen worden.
Für den Genossen Rouanet ist der Antisemitismus bloß ein
Krieg der Grundbesitzer gegen die geldbesitzende
Klasse, „ein Krieg der Erde gegen das gemünzte Metall.“
Das Merkwürdige ist, daß überhaupt der Ton der ganzen Debatte
ein harmloser war. Selbst die antisemitischen Redner suchten mehr
durch Ironie und Witz zu wirken. Die Hochzeiten, welche in
Deutschland mit dem Antisemitismus stets verbunden sind, fehlten
vollständig; denn in der französischen Kammer haben auch die
Antisemiten Geduld und Wohlgezogenheit. Eine fürchterliche
Langeweile ging übrigens von der Rede aus, mit welcher Maquet
heute die Diskussion eröffnete. Setzwegen hauptsächlich hatte
man die Debatte nicht bereit am Sonnabend geschlossen. Man
wollte dem einzigen Juden, der sich zum Wort gemeldet hatte, die
Redefreiheit nicht beschränken. Aber es wäre in jeder Beziehung
weil besser gewesen, wenn die Diskussion mit der Rede Rouanets
ausgeschlossen wäre, der das einzig Vernünftige gesagt hatte, was
überhaupt zu sagen war. Nach Maquet sprach der Minister Veygues
und gab korrekte Erklärungen ab. Nun aber kam der komische
Höhepunkt der Sitzung. Herr Veygues hatte gesagt: Niemand
könne der Debatte eine gesetzliche Sanction geben. In diesem
Augenblick meldete sich mit Stentor-Stimme Herr Baudry d'Asson.
Die Kammer betrachtete diesen Wirr- und Auerkopf derart als
Hanswurst, daß sie lacht, sobald er auch nur den Mund aufthut.
Baudry d'Asson hält dieses Gelächter für eine Aufmunterung.
Wie manche Narren, welch er ganz gut, daß er komisch wirkt,
und er zieht sogar geradezu darauf ab. Jawohl, sagte er, es gebe
eine Sanction für die Debatte; er selbst bringe sie her, und er
beantrage ganz einfach, den Juden die staatsbürgerlichen Rechte
zu nehmen, die ihnen die Revolution verliehen hat. Dann las er

vor: einen Gesehestext mit schönen Paragraphen und sogar noch
einen Nothben-Bericht. Der Antrag war durchaus geschäfts-
ordnungsmäßig ausgearbeitet; man brauchte ihn nur noch anzu-
nehmen. Die Kammer schüttelte sich vor Lachen, und dieser
große Hilaritätsausbruch war der Schlüsselfolg, den der Anti-
semitismus bei seinem ersten Auftreten im französischen Parlament
dabontrug.

Amerika.

* W. D. Gresham, der am Dienstag verstorbene Staats-
sekretär, war am 17. März 1832 in Vaneville, Indiana, geboren.
Er erhielt dort einen ziemlich dürftigen Unterricht und besuchte die
Staatsuniversität, welche er jedoch wegen Mangels an Geld vor
Beendigung seiner Studien verlassen mußte. Nachdem er dieselben
mit Unterbrechungen fortgesetzt hatte, wurde er 1853 zur Advokatur
zugelassen, wo er sich bald als Vertheidiger auszeichnete. Im
Jahre 1861 wurde er in die Staatslegislatur gewählt, doch
legte er schon im folgenden Jahre sein Mandat nieder, um in die
Nordarmee einzutreten, in welcher er es bis zum General-Major
verwundete. Während der Jahre 1867 und 1868 war er Finanz-
Agent des Staates Indiana, mit dem Sitz in New York, und
1869 ernannte ihn General Grant, sein intimer Freund, zum Reichs-
richter in Indiana. Nach der Ermordung Garfields berief Präsident
Arthur Herrn Gresham ins Kabinett, doch gefiel es ihm in
Washington nicht und so ernannte der Präsident ihn zum Bundes-
richter des 7. Distriktes, mit dem Sitz in Chicago, wo Gresham
auch den größten politischen Einfluß ausübte. Im Oktober 1892
verließ er seine Partei, die republikanische, wegen deren Schup-
pinnerei, und erklärte sich für Cleveland, der ihn zum höchsten
Posten im Kabinett berief, denn der Staatssekretär, d. h. der
Minister des Aeußern gilt gleichzeitig als eine Art Premier-
minister. Dieser Schritt machte um so größeres Aufsehen, als
Gresham 30 Jahre lang ein hervorragendes Mitglied der repu-
likanischen Partei gewesen war und von dieser zweimal zum Prä-
sidenten-Kandidaten in Aussicht genommen war. Gresham hat
sich, in Uebereinstimmung mit den Ansichten Clevelands, von Grob-
wörterereien und Grobheiten gegenüber dem Auslande fern ge-
halten, was man weder von Blaine noch von Bayard hat sagen
können, und wenn auch anzunehmen ist, daß der Nachfolger Greshams
ebenfalls im Geiste Clevelands wirken wird, muß man doch
aufrichtig bedauern, daß der Tod der Thätigkeit Greshams als
Staatssekretär und der erfolgreichen Laufbahn des Juristen und
Politikers frühzeitig ein Ende gemacht hat.

* New York, 24. Mai. Gestern wurde die Rickapo
Indianer-Reservation eröffnet und es ereigneten
sich dabei dieselben Szenen, wie sie wiederholt bei solchen
Gelegenheiten vorgekommen sind. Zwischen der Polizei und
einer Anzahl Schnapsbändlern kam es zu einem Kampfe, wobei
zwei Personen getödtet und fünf verwundet wurden. In der
Hege nach Land gerieth eine Anzahl Personen in Treibsand,
wobei viel Pferde und Wagen verloren gingen.

Sien.

* Shanghai, Mitte April. Da die chinesischen Sol-
daten in der großen Mehrzahl ganz ungebildet, aufs Gerate-
wohl zusammengeraffte Kulis sind, so ist es ein großes Wunder,
daß sich nicht solche Unglücksfälle wie ein hier zu erwähnender viel
häufiger ereignen. Die Belagerung der unweit von Shanghai liegen-
den Forts bei Wusung wurde nämlich kürzlich im Schließen nach
einer im Yangtsekiang veranordneten Schelde geübt. In Wusung
befanden sich nun Armstrong'sche Kanonen, wofür eine
langsam verbrennende prismatische Pulverladung benutzt wird.
Einige der die Geschütze bedienenden Kuli-Artilleristen,
die sich wunderten, daß ein Schuß nicht rascher losgehen wollte,
öffneten nun den Verschluß, weil sie glaubten, der Schuß habe ver-
saagt. Die Folge war, daß das Geschützrohr explodirte, und eben-
so das Pulvermagazin des betreffenden Forts. Hierbei sollen 30 bis
40 Menschen umgekommen sein.

Polnisches.

Posen, den 29. Mai.

s. Der „Diennit“ erzählt, man wunderte sich in der Stadt
über die Beileitung der weiß-rothen Fahne von dem Hauptportal
der Gewerbeausstellung und die Erziehung derselben durch eine in
den Landesfarben schwarz-weiß-roth gehaltene, obgleich schon zwei
der letzteren Art auf dem Gebäude angebracht seien. Ein Komitee-
Mitglied habe auf Befragen den Bescheid gegeben, der Wind habe
die weiß-rothe Fahne herabgerissen und man beabsichtige im Uebri-
gen nicht, die sonstigen, auf den Ausstellungsbauten angebrach-
ten Fahnen, die die Provinzialfarben aufwiesen, durch schwarz-
weiß-rothe zu ersetzen.

s. Der „Kurier“ beschuldigt uns der Heuchelei, weil wir in
„anscheinend“ sachlichem Ton die Direktion der Pferdebahn um
Umänderung der rothen Inschriften auf den Wagen in schwarze
ermüht hätten, ohne offen zu gestehen, daß uns die „polnischen“
Inschriften ein Dorn im Auge seien und der „Diennit“ nennt
uns deswegen „engherzig“, obgleich uns nichts ferner gelegen hat,

Industrie und Gewerbe in Stadt und Provinz Posen.

XIII.

Nachdruck verboten.

X. Fabrik- und Gewerbebetrieb im Kreise Breschen.

Der Kreis Breschen umfaßt zwei Städte (Breschen und
Miloslaw) und drei Distrikte. Die alten Urkunden über den
Kreis sind leider verloren gegangen, aus dem 17. Jahrhundert
erfahren wir jedoch etliches aus der Urkunde, welche sich im
Archiv der Historischen Gesellschaft zu Posen befindet. Die
Beschaffenheit des Bodens wies damals die Leute auf den
Ackerbau hin und demgemäß auf den Getreidehandel,
der bis heute einen Haupterwerbszweig der Kreisbevölkerung
bildet. In der Stadt Breschen blühte einst die Hutmacher-
zunft, welche ihre Produkte weit über die Provinz ver-
äußerte. Neben dieser war die Müllezunft die ange-
sehenste. Sie ist im Jahre 1791 gegründet und gehörte lange
Jahre zur Hauptzunft Fraustadts. Ihr Wehlhandel war ein
sehr ergiebiger. Neben diesen beiden Zünften bestand hier noch
bis vor zwei Jahrzehnten eine Wollspinnerei, welche die
bekannten gestreiften Röcke und Schürzen der polnischen Frauen
fertigte. Diese Produkte wurden bis nach Warschau verkauft.
Daneben waren eine Blaudruckfärberei und zwei große
Gerbereien. In Miloslaw bestand lange Jahre eine
Strumpfwirkerei. Der Fortschritt des Fabrikwesens
hat diese Fabriken meistens aufgehoben. Aus alter Zeit hat
sich noch der Wollhandel im Kreise erhalten, der aber,
der ausländischen Konkurrenz wegen, sehr im Niedergange ist.

Heute hat sich die Landwirthschaft des Kreises mehr dem
Rübenbau zugewendet, besonders seit Gründung der
Breschener Zuckerrabrik. Diese ist im Jahre 1881 mit
einem Kostenaufwande von 1400 000 M. gebaut und mit
einem Aktienkapital von 675 000 M. fundirt worden. Wegen
ungenügender Bahnverbindung wurden anfangs jährlich nur
364 000 Ctr. Rüben verarbeitet. Daneben hatte die Fabrik
eine Substitution durch Melasseentzuckerung. Diese ist aber
seit Aufhebung der Rüben-Steuer-Materialsteuer eingestellt. Seit
Eröffnung der Posen-Stralsunder Bahn pulst in der Fabrik
eine bedeutend größere Thätigkeit, so daß jetzt täglich 12 bis
13 000 Ctr. Rüben gegen 5 bis 6000 Ctr. im Anfange ver-
arbeitet werden. In der letzten Kampagne (vor dem Brande)
wurden 1200 000 Ctr. gebraucht. Nach dem Brande ist die
Fabrik schnell wieder hergestellt worden und konnte 300 Arbeiter
beschäftigen. Neunzehn Beamte versehen die Geschäfte der
Fabrik, die unter einem Vorstände (Direktoren Rühne und Tasse)
vorzüglich verwaltet wird. Seit einem Jahre wird die Fabrik
auch elektrisch beleuchtet. Unfern der Zuckerrabrik befindet sich
die Molkerei, die 1891 erbaut, eine Genossenschaft mit
beschränkter Haftpflicht bildet. Sie liefert täglich 5000 Liter
Milch, Molkereien sind noch in Zawodzie und Miloslaw.

Der reiche Kartoffelbau des Kreises führte zur
Gründung von großen Spiritus-Brennereien. Wir
haben solche in Breschen, Bugaj, Parusowo, Wulfa, Sokolnik,
Dialeczycze, Wembusch. In Roszianki und Skompe sind größere
Stärkefabriken. Brauereien befinden sich in Miloslaw
(Fortuna), Breschen und Miluszewo. Landwirth-
schaftliche Maschinen liefert die renommirte Raczko-
rowskische Werkstatthier selbst, welche besonders die

bekannten Wreschener Pflüge verfertigt, die nach Aus-
land und Amerika in den Handel gehen und in jedem land-
wirthschaftlichen Kataloge angeführt sind. Ihr eigentlicher
Erfinder ist der hiesige Schmied Bednarowicz. Eines lebhaften
Abzuges erfreuen sich die Fabrikate der Runstfabriken
von S. Heymann und M. Cohn. Dieselben liefern aus Cement
Dachfalzziegel, Cementröhren zu Brunnen, Fliesen, Trottoir-
platten u. s. w. Für Mineralwasser sorgen die Fabriken
des Apothekers und Kaufmanns Ziegel. Seit Jahren arbeiten
hier und in Miloslaw Delmühle erfolgreich. Bedeutend ist
die Dampfziegelei in Zernitz, dem Rittergutsbesitzer
v. Chelmitzki gehörig. Die großen Forsten am Miloslaw
besitzen eine Dampf-Brettzschneidmühle, die einem
Posener Herrn gehört. Von den Gewerbetreibenden Breschens
sind besonders die Schuhmacher zu erwähnen, deren es
ca. 150 giebt. Einzelne Werkstätten arbeiten ihre Waaren für
auswärts bis nach Westfalen.

Die Lage des Kreises, der hart an russisch-Polen stößt,
hat bis zum heutigen Tage einen sehr lebhaften Grenzverkehr
hervorgeufen, der sich besonders auf den Getreide-, Geflügel-
und Pferdehandel erstreckt. Der Wasserverkehr auf der Warthe
bei Pogorzelle, die Bahnverbindungen nach drei Seiten eröffnen
dem Fabrik- und Gewerbeverkehr des Kreises immer neue Wege.
Freilich würde eine kleine Garnison den Kreis und besonders
die Stadt bedeutend heben.

als die politische Empfindlichkeit durch unsere im allgemeinen Interesse gemachte Bemerkung reizen zu wollen. Was würden die Polenblätter dazu sagen, wenn man ihnen „Verrath an der nationalen Sache“ vorwerfen wollte, weil sie ihre Zeitungen mit schwarzem Druck auf weißem Papier — also in den preussischen Landesfarben herstellen? Sie thun dies, wie alle Welt, weil das für das Auge der lesbarste Druck ist und aus demselben Grunde haben wir die Abänderung der Inschriften an den Pferdeabzügen befürwortet.

s. Der „Diemitt“ macht uns darauf aufmerksam, daß in unserm Verlagsbureau galizisch-polnische Blätter nicht ausgelegt seien und spricht die Erwartung aus, daß wir nicht ermangeln würden, auch in dieser Beziehung bisher Versäumtes nachzuholen. (Sind bereits bestellt. — Red.)

s. Der „Diemitt“ führt Beschwerde darüber, daß der zweite Tag des hiesigen Wollmarkts auf den Fronleichnamstag (14. Juni) gelegt sei. Dies könne doch unmöglich „Mühe vor dem Gefühl der katholischen Bevölkerung“ genannt werden. Selbst im Land- und Reichstage seien an hohen, katholischen Festtagen die Sitzungen aus, und es sei in Polen mit seiner überwiegend polnisch-katholischen Bevölkerung erst recht Pflicht der Behörden, das religiöse Empfinden zu schonen.

s. Zum Stuhmer Prozeß. Betreffs des von den westpreussischen Blättern in Sachen der Stuhmer Affaire vorgebrachten „Appells an Rom“ weist der „Drenowit“ auf die immer mehr überhandnehmende Germanisirung Ost- und Westpreußens durch die Kirche, auf die daraus entstehende Gefahr der Ausbreitung des Protestantismus auf Kosten des Katholizismus und auf die Thatsache hin, daß die Germanisirung weniger die politische Nationalität, als vielmehr die Kirche schädige. Mit dem Vorschlag der „Gaz. Obozista“, in der an den Papst zu richtenden Beschwerdeschrift nicht allein die ermländischen, sondern auch die in der Diözese Krumm wohnenden, das Interesse der kirchlichgebildeten Elemente abzudecken, ist der „Drenowit“ nicht einverstanden, weil man dann gegen zwei Bischöfe, den von Krumm und den von Frauenburg klagend vorgehe. Diese Taktik sei falsch, und es müsse entschieden davon abgerathen werden. Man solle die Angelegenheit lediglich auf die Parochie Stuhm beschränken. Um den Papst das Gräßliche der Lage erkennen zu lassen, genüge der Hinweis auf die Thatsache, daß 6 bisher unbestrafte, zum Theil dem Kirchenvorstand angehörige, greise Männer in Folge kirchlicher Konflikte mit einer Buchhausstrafe von insgesamt fast 18 Jahren belegt worden seien. Dieser Fall müsse nicht allein mit speziellen, sondern auch allgemeinen Schilderungen der in der Diözese Ermland herrschenden Verhältnisse beleuchtet werden. Auf keinen Fall dürften hiermit Beschwerden über die Lage der polnischen Katholiken der Diözese Krumm verquidelt werden, da man hierdurch nur die Schilderung der Stuhmer Vorgänge und der Ursachen derselben abschwächen würde. Auch erwähne man dem apostolischen Stuhl die Sichtung des auf den Stuhmer Fall und die Diözese Ermland bezüglichen Materials, nötige ihn, mit zwei Bischöfen zu korrespondiren und verschleppte somit die Entscheidung. Eine sei nicht von Nöthen; lieber einen sicheren Schritt vorwärts thun, dann werde der zweite vielleicht nicht erforderlich sein. Eine Verammlung in dieser Gelegenheit einzuberufen, wie die „Gazeta Grubzyńska“ rathet, sei ebenfalls nicht zu empfehlen, ja unmöglich. Solche Sachen eignen sich nicht zu einer ausführlichen, erschöpfenden Behandlung in einer Volksversammlung. Auch ließe sich über manchen Punkt schwer öffentlich diskutieren. Die Verammlung würde auf eine Demonstration hinauslaufen, und auf eine solche könne der apostolische Stuhl nicht reflektiren. Abgesehen hiervon beruhe ein öffentliches Verhandeln über diese heikle Angelegenheit die Gefahr, durch eine Kritik des in Erlaubnis gefallenen Urtheils mit dem Strafgericht in Konflikt zu kommen. Der „Gazeta Obozista“ zufolge solle ein gewisser Kreis von Personen die Sache bereits in die Hand genommen haben; das sei der beste Weg nach Rom. Nur müßten diese Herren in nationaler Hinsicht unabhängig und frei von jeder Nebenbeeinflussung sein.

Votales

Posen, 29. Mai.

* Zur Kenntniß des Ministers der Unterrichts- u. Angelegenheiten war gelangt, daß in den Zeugnissen über die bestandene Rektorsprüfung die erworbene Befähigung nicht immer klar zum Ausdruck gebracht worden war. Zum Zwecke der einheitlichen Regelung dieser Angelegenheit hat daher der Minister unter dem 5. April bestimmt, daß fortan in den auf Grund der bestandenen Rektorsprüfung auszustellenden Zeugnissen anzugeben ist, ob der Betreffende zur Anstellung als Rektor entweder an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen oder an Schulen ohne fremdsprachlichen Unterricht befähigt ist. Die in den einzelnen Gegenständen erlangten Jenseuren sind in die Prüfungszeugnisse für Rektoren nicht mit aufzunehmen. Der Minister will aber gestatten, daß diesen Zeugnissen eine Anlage beigegeben wird, welche die bei der Prüfung in den einzelnen Gegenständen erteilten Jenseuren enthält.

s. Provinzial-Getreibeausstellung. Sonnabend früh treffen, wie der „Dziennik“ erfahren hat, 5 Professoren und 14 Schüler der Landwirtschaftlichen Hochschule in Galizien zwecks Besichtigung der Ausstellung und einiger Bauernwirtschaften des Großherzogthums hier ein.

* Wie man am besten der Eröffnung des Nordostsee-Kanals beizuhelfen. Immer näher rückt der Tag, an dem die neue Wasserstraße zwischen Ost- und Nordsee dem Verkehr erschlossen werden soll. Ohne Zweifel werden auch manche Bewohner unserer Provinz, die das erforderliche Quantum Zeit und Geld besitzen, sich zu dieser Feier begeben, in der Hoffnung, davon etwas zu leben zu bekommen. Da ist es wohl an der Zeit, einen Rath zu geben, wie man am meisten und besten von dem Eröffnungsschauspiel genießen kann. Wohl werden dem eigentlichen Beiseher nur Wenige beizuhelfen können, aber das, was diesem Feste sein eigenthümliches Gepräge verleiht, das großartige Schauspiel der Flottenparade über die gewaltigen Massen der Kriegsschiffe, die Begrüßung des Kaisers in feierlicher Art durch die versammelten Vertreter der Kulturnationen, endlich die nächtliche Beleuchtung der Stadt Kiel und des Hafens mit seinen Hunderten von Kriegsschiffen, dies Alles, und nicht am wenigsten die Naturschönheiten der Kieler Förde, wird man am besten genießen können auf den Höhen des gegenüberliegenden Ufers. Hier ist es nun wieder ganz besonders der fast im Mittelpunkt des Ganzen gelegene Mönkeberg, auf dem, wie man hört, noch zur Bequemlichkeit des Publikums eine Tribüne erbaut wird, der eben seiner beherrschenden Lage wegen ganz besondere Beachtung verdient.

* Von den Verkäuferinnen in den Läden wird zuweilen verlangt, daß sie stehen, auch wenn Käufer nicht zugegen sind. Dagegen ist schon viel gesprochen und geschrieben worden. Unter der Führung der Frau von Thadden-Exiglast macht jetzt eine Gruppe abiger Frauen gegen diesen Brauch Front. In einem Aufrufe (in der „Kreuz-Ztg.“) fordern sie gleichgeartete auf, mit ihnen die Anordnung zu bekämpfen. Es sollen alle Ladeninhaber, die ihren Verkäuferinnen das Sitzen in der Geschäftszeit verbieten,

von ihren Kundinnen einbringlich auf das Schädliche eines solchen Vorgehens aufmerksam gemacht werden. Vor den abligen Damen haben schon andre, insbesondere die Frauen- und Mädchenschüler, eine sich bemüht, den Verkäuferinnen Erleichterungen zu verschaffen. Auch Ärzte haben in Wort und Schrift darauf hingewiesen, daß das ununterbrochene Stehen zumal den vielen jugendlichen, leichtsüchtigen oder sonst kränklichen Verkäuferinnen an der Gesundheit Schaden bringt. Die Ladeninhaber geben an, die Käufer würden es übel vermerken, wenn die Verkäuferinnen nicht alsbald stehend aufwarteten. Gegen diese Anschauung wird mit Recht ins Feld geführt, daß die Läden, in denen den Verkäuferinnen das Ausruhen gestattet ist, von dem launenden Publikum nicht gerade hinten gesetzt werden. Zweckmäßig wäre es, wenn die Frauenvereine und die Hilfsvereine für die weiblichen Angestellten in Geschäften, jetzt die Bewegung wieder in Gang brächten, wo ihnen „von oben“ Unterstützung zu theil wird. Ihre Sache wäre es auch, gemeinsam mit Ärzten eine Untersuchung zum unzeitweiligen Nachweise der Schäden, die das dauernde Stehen mit sich bringt, durchzuführen.

gn. Ein interessanter Strafprozeß wird am nächsten Donnerstag, 30. Mai, vor der Strafkammer des Landgerichts Aachen zur Verhandlung gelangen. Wir nehmen uns deshalb schon davon Notiz, weil selbst hiesige Beamte zu dem Termine geladen sind. Dieser Strafprozeß ist nämlich das Nachspiel zu der Befreiung des katholischen Priesters Forbes aus Schottland, der 39 Monate lang, vom 18. Febr. 1891 bis zum 30. Mai 1894 in der Irrenanstalt des Alexianerklosters Mariaberg in Aachen bei gesundem Geiste als irrfinnig untergebracht gewesen bzw. festgehalten worden ist. Dieser Forbes soll in Schottland mit seiner bischöflichen Behörde in Konflikt gerathen und, da sich nach englischem Gesetz die Sache nicht in einer der Intentionen der geistlichen Behörde entsprechenden Weise durchführen ließ, zuerst nach Belgien geschickt sein, um Heilung seiner Geistesgekränktheit zu suchen. In Belgien konnte er dem dort geltenden Gesetze zufolge in eine Irrenheil- und Bewahranstalt keine Aufnahme finden, weil er eben nicht für geisteskrank befunden wurde. Der Bedauernswürthe erhielt darauf die Weisung, sich nach Aachen zu begeben und in Aachen erfolgte denn auch thatsächlich seine Internirung in dem als Irrenanstalt dienenden Alexianerkloster Mariaberg. Der Wirth Heinrich Melage in Jerslohn, Redakteur eines Jerslohner Blattes, der, trotzdem er katholischer Christ, dennoch ein erbitterter Feind des Ultramontanismus ist, hat es durchgesetzt, daß der geistig völlig inaktive Priester Forbes aus der Irrenanstalt Knall und Fall entlassen werden mußte; er hat aber auch über die dem Priester widerfahrte Behandlung eine Broschüre veröffentlicht, in der gewisse Behörden und Beamte, sowie der Generalrektor und der Rektor der Alexianer, ingleichen verschiedene Klosterbrüder nicht gerade mit Sammeipfötchen angefaßt sind. Durch den Inhalt dieser Broschüre scheint man sich an einer oder der anderen Stelle beleidigt gefühlt zu haben und es ist die Bestrafung des Verfassers, des Verlegers u. s. w. beantragt. In dem Strafverfahren hat bereits Hauptverhandlungstermin angefallen, die Sache ist indes vertagt worden, weil ein umfassender Wahrheitsbeweis angetreten und die Erhebung desselben vom Gericht beschlossen ist. Zu dem Hauptverhandlungstermine, 30. Mai, sind einige 60 Zeugen geladen, darunter auch der bei der hiesigen Regierung beschäftigte Regierungsdirektor von Gofikowski und der hiesige Kriminalkommissarius Bohle. Diese beiden Herren haben in der Freilassung des Priesters Forbes aus der Irrenanstalt der Alexianer in Aachen eine hervorragende amtliche Thätigkeit entwickelt, Regierungsdirektor v. Gofikowski als damaliger stellvertretender Polizeipräsident und Kommissarius Bohle als zutunfähiger Revierpolizeikommissarius in Aachen. Schon einige Monate nach dieser Affäre sind beide Beamte von Aachen aus nach Posen versetzt worden; ob jedoch diese Versetzung mit der Forbes-Angelegenheit im Zusammenhang steht, wissen wir nicht. — Eigenthümlich ist, daß der Hauptverhandlungstermin auf denselben Tag fällt, an welchem gerade vor einem Jahre der Priester Forbes seine Freiheit wiedererlangt hat.

(Fortsetzung des Votales in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten

*) Köln, 29. Mai. Die „Köln. Ztg.“ wendet sich an leitender Stelle in scharfen Worten gegen die serbische Regierung wegen deren Stellungnahme ihren ausländischen Gläubigern gegenüber. Deutschland habe bereits seine Stimme in Belgrad erhoben und werde seine Haltung nicht ändern, bis die den deutschen Gläubigern noch drohenden Gefahren vollständig beseitigt seien. Wenn schließlich in Serbien dennoch die Politik des Vertragsbruchs die Oberhand gewinnen sollte, so dürste Serbien die Erfahrung machen, daß es sich in sein eigenes Fleisch geschnitten habe.

Hamburg, 29. Mai. Auf dem Boden des vierstöckigen von etwa 20 Familien bewohnten Hauses in der Frankensstraße Nr. 9 brach in letzter Nacht ein Feuer aus, bei welchem der Branddirektor Westphal und zehn Feuerwehrleute schwer verletzt wurden. Das Unglück entstand dadurch, daß der Schornstein in das Treppenhaus stürzte und die Treppen bis zur ersten Etage hinab durchschlug.

Leipzig, 29. Mai. Auf 93 Neubauten stellte heute 1200 Maurer die Arbeit ein. Sie verlangen einen Stundenlohn von 45 Pf.

Rom, 29. Mai. Kardinal Ruffo-Scilla ist heute früh 7^{1/2} Uhr gestorben.

Petersburg, 29. Mai. Anlässlich des 50 jährigen Dienstjubiläums des Ministers des Auswärtigen Fürst Lobanow empfing derselbe ein kaiserliches Handschreiben, das seine dem Thron und dem Vaterlande in Verwaltung und Politik erwiesenen Dienste hervorhebt und wie folgt fortsetzt: „In dem Ich Sie nach dem Hinscheiden des Herrn v. Giers auf den verantwortungsvollen Posten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten berief, war ich von der Ueberzeugung geleitet, in Ihnen einen aufklärten und hingebungsvollen Mitarbeiter zu finden, der vollkommen vorbereitet ist unsere friedliche und aufrichtige Politik fortzusetzen, welcher die freundschaftlichen Beziehungen mit allen Mächten zu erhalten strebt unter Achtung der Rechte und der gesellschaftlichen Ordnung und unter Wahrung der unerschütterlichen Würde des Reiches.“ Der Kaiser verlieh dem Fürsten Lobanow die diamantene Insignien zum Andenken.

New York, 29. Mai. Wie die Pacific-Mail-Compagnie erfährt, ist der Dampfer „Colima“ an der Küste von Mexiko gescheitert. Es verläutet, daß 66 Menschen verunglückt, 14 gerettet wurden.

Telephonische Nachrichten

Eigener Fernsprechdienst der „Vol. Bzt.“

Berlin, 29. Mai, Nachmittags.

Anlässlich des heutigen Jahrestages der letzten Parade vor Kaiser Friedrich versammelte der Kaiser die zweite Garde-Infanterie-Brigade auf dem Tempelhofer Felde. Der Kaiser hielt eine auf die Bedeutung des Tages bezügliche Ansprache und verlieh drei Fahnen des 2. Garde-Regimentes und des 4. Garde-Regimentes die Kette des Hohenzollern-Hausordens, welche alsbald über den Fahnenstangen befestigt wurden.

Bei der heutigen Befichtigung der Truppen auf dem Tempelhofer Felde stürzte der Flügeladjutant des Kaisers, Oberstlieutenant von Wolke, mit dem Pferde und zog sich eine leichte Quetschung am Knie zu.

Gestern sind hier zwei Erkrankungen an schwarzem Pocken festgestellt worden. Dieselben betreffen die Frau und ein Kind eines italienischen Handelsmanns. Von der Polizei sind umfassende Maßnahmen zur Verhütung eines Umsichgreifens der Krankheit getroffen worden.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 29. Mai, Abends.

Der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge werden in der morgigen Sitzung des Bundesraths voraussichtlich die Entwürfe des Börsengesetzes und Depotsgesetzes zur Verhandlung kommen. Auch dürfte die Verathung der veränderten Instruktion des Bundesraths zur Durchführung des Viehschutzes vom 12. Februar 1881, sowie der Abgabentarif für den Nordostseekanal demnächst bevorstehen.

Der Oberstaatsanwalt hat gegen das Urtheil des Ehrenraths gegen den Rechtsanwalt Dr. Friedmann zufolge höherer Befehl Verurteilung eingelegt, weil Dr. Friedmann nicht zur höchsten, sondern zur zweit höchsten Strafe verurtheilt worden ist.

München, 29. Mai. Die Fuchsmühler Bauern haben sämtlich gegen die gerichtliche Entscheidung Revision beim Reichsgericht angemeldet.

Badapest, 29. Mai. Im Abgeordnetenhaus erklärte Staatssekretär Miklos über die Schweine-Seuche in Steinbruch, dieselbe sei ersten Ursprungs und läme über Amerika, England und Dänemark. Der Krankheitserreger sei ein Bazillus. In Ungarn sei die Seuche seit 1890 beobachtet. In Steinbruch sei sie seit dem 8. April sporadisch aufgetreten, seit dem 8. Mai sei Steinbruch ganz verheert, sodass die Regierung die Sperre angeordnet hätte. Die Sterblichkeit beträgt nur 4 Proz. der Bestände. Die Regierung habe überall, wo die Seuche grassire, die Sperre angeordnet. Eine staatliche Entscheidung der Eigentümer sei bereits bestimmt. Gefallene Thiere dürfen nur zu gewerblichen Zwecken verwendet werden. Es sei alle Aussicht vorhanden, daß die Seuche lokalisiert bleibe.

Paris, 29. Mai. An Bord des „Dom Pedro“ befanden sich nur Zwischendeckspassagiere und keine Kajütenpassagiere. Außer der 25 Mann starken Besatzung, welche sich mit dem Kapitän in den Booten rettete, sind an der Stätte der Katastrophe von vorüberfahrenden Schiffen 13 Passagiere aus dem Wasser gezogen worden. Der Kapitän, dessen Verfahren von allen Seiten einer vernichtenden Kritik unterzogen wird, da er sich anscheinend um die Passagiere seines Schiffes gar nicht gekümmert hat, gehört der Handelsmarine an.

Paris, 29. Mai. Die Regierung hat den Kontre-Admiral Menard nach hier beordert, um mit denselben die Dispositionen zur Fahrt der französischen Flotte nach Kiel zu verathen. Wie verlautet, wird den Mannschaften der französischen Schiffe verboten werden, während ihres Aufenthalts in Deutschland ans Land zu gehen.

Paris, 29. Mai. Dem „Figaro“ zufolge bildete sich ein Komitee, um Pasteur anlässlich der Ablehnung des preussischen Ordens ein Ehrengeld zu überreichen. Von anderer Seite wird jedoch berichtet, daß Pasteur überhaupt kein Orden angeboten sei, wenigstens nicht in den letzten Jahren.

London, 29. Mai. Die „Daily News“ melden aus Konstantinopel, der englische Botschafter habe, da die türkische Regierung bisher auf die Intervention wegen der armenischen Reformen nicht geantwortet habe, der Pforte eine kurze Frist gestellt mit der Aufforderung, in der gegebenen Zeit den verbündeten Mächten eine Erklärung zugehen zu lassen.

Sofia, 29. Mai. Die Regierung verfügte die Sequestration des Vermögens Stambulows, sobald dieser nicht im Stande ist, die beabsichtigte Veräußerung seiner Grundstücke vorzunehmen. Nur in Burgau, wo der Gemeinderath die Verfügung nicht anerkannte, konnte Stambulow seine Liegenschaften verkaufen.

Ermässigung der Preise für

Apollinaris

Natürlich kohlensaures Mineral Wasser.

Im Einzelverkauf wird das obige Wasser, jetzt wie folgt berechnet:—

	Inclusive des Gefäßes.	Vergütung für das leere Gefäß.	Netto-Preis des Wassers.
1/1 Flasche	30 Pf.	5 Pf.	25 Pf.
1/2 Flasche	23 „	3 „	20 „
1/1 Krug	35 „	5 „	30 „
1/2 Krug	26 „	3 „	23 „

Käuflich bei allen Apothekern und Mineralwasser-Händlern.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verheiratet: Herr Brem. v. Mecke mit Fräulein Helene Schäfer in Hannover. Dr. Aug. v. Reddinghausen mit Fräulein Zettl in Göttingen. Herr Dr. Mich. Schulze in Herbede mit Fräulein Sölling in Essen. Dr. Karl Schulze mit Fräulein Katharina Schlicht in Berlin.
Gestorben: Herr Hofrath M. E. Werbach a. Dresden. Dr. Kommerzienrath A. Siemering a. Hannover. Herr Kapitän Erich Wismann a. Hannover. Herr Gutsbesitzer Hugo Helbing aus Königsberg. Herr Dr. Oscar Richter a. Barmen. Herr Rentner Guido von Münz a. Duisburg. Herr kgl. Landgerichtsrath a. D. Theodor Schmelzer a. Trier. Herr Wirtl. Geh. Rath, Prof. Dr. Franz Neumann aus Königsberg. Herr Generalmajor a. D. Ernst Freiherr Bergler von Berglas a. Stuttgart. Herr Notar Konrad Str. m.enger a. Rempten. Herr Hermann Klaus a. Berlin. Herr Rentier Louis Kinnow aus Eberswalde. Caroline Freiin von Jellisch, geb. Freiin von und zu Egl. Hühn aus Schloß Hühnersgrün. Frau Stüttenbetreiberin Anna Maria Fürst, geb. Steinbach a. Trier. Herr Rechtsanwalt Emilie Kiderlen, geb. Wöhrlein a. Krefeld. Herr Hauptmann Elisabeth von Brandenstein, geb. von Maritz a. Stuttgart.

Vergnügungen.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung Posen.

Täglich großes Militär-Konzert
von 4 Uhr Nachmittags ab.

Der Irrgarten
ist eröffnet. 7349

Lamberts Garten.
Donnerstag, den 30. d. Mts.:
47er-Concert.
Anfang 7 Uhr. Einlaß 25 Pf. 7341
E. P. Schmidt,
Stabskapellmeister.

Zoologischer Garten.
Täglich: Großes Konzert.
Abends: Illumination.
Niedrige Eintrittspreise.

J. P. Beely & Co.
(Inhaber Edmund Graefe.)
Donnerstag, den 30. Mai 1895:

Großes Concert.
Anfang 7 Uhr. Entree 15 Pf.
Kinder 10 Pf., nach 8 1/2 Uhr
Schnittbilletts à 10 Pf.

Volksliedertafel.
Am ersten Pfingstfeiertage,
Morgens 6 Uhr:
Ausflug nach dem Viktoriapark.
Versammlungsort: Vor dem Eichwaldthore.
Zahlreiche Theilnahme erwünscht. Der Vorstand.

Naturwissenschaftlicher Verein. 7364
Donnerstag, den 30. Mai, Abds. 8 Uhr im kgl. Realgymnasium.
1) Geschäftliche Mittheilungen.
2) Herr Dr. Landsberger: Die Luft in unseren Wohnräumen.

Zu den Feiertagen
empfehle
Blech- u. Napfkuchen,
Süßen u. Sandkuchen,
Kranzkuchen
mit 7. Füllung
Porten von 1,00 M. an
und gebe 10 % Rabatt
in Waare.

V. Jagielski,
Conditor.

**Fürstenbrunn**
Bestes kohlensaures Tafelwasser.
Eingeführt in den meisten Casinos, Clubs und in vornehmen Kreisen. Das Quellwasser von Fürstenbrunn wird dauernd durch das Chem. Laboratorium des Geheimen Hofraths Prof. Dr. R. Fresenius in Wiesbaden kontrollirt. 6786
Prospekte und Preiscurant versendet franco die
Quellverwaltung Fürstenbrunn bei Westend.

In Folge der in letzter Zeit bedeutend gestiegenen Spirituspreise erhöhen wir im Detailverkauf unsere Verkaufspreise für Spiritus um 10 Pf., für Korn um 5 Pf. per Liter. 7332
Posener Destillateur-Verein.

Goldbergfeder.
Neueste Stahlfeder. Diese aus bestem Material angefertigte Stahlfeder, für jede Hand passend, halte ich in den 3 Spitzen E. F. M. auf Lager und empfehle jedem Vielschreibenden diese wirklich vorzügliche Neuheit.
1 Schachtel = 1 Gross = 12 Dtz. 2 M.

D. Goldberg,
Posen, Wilhelmstrasse 6. (7246)

Sigism. Ohnstein
empfehlte sein sehr reichhaltig sortirtes
Tapeten-Lager
zu billigsten Preisen. 6149

Unübertroffen
als Schönheitsmittel und zur Hautpflege,
zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube
LANOLIN - Toilette-Cream - LANOLIN
aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinkensfelde.
Nur acht wenn mit
In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 und 10 Pf.
Schutzmarke „Pfölling“.
In den Apotheken von Dr. O. Leschnitzer, Wilh.-Platz 13, R. Meusel und Rothe Apotheke, Markt 37, sowie in den Drogerien von Adolph Asch Söhne, R. Barokowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Snlegocki, L. Eekart, M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Olynski, S. Otocik & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff und W. Ziellinski. 1820

Anker-Cichorien ist der beste Kaffee-Zusatz.
Anker-Cichorien ist nahrhaft.
Anker-Cichorien ist bekömmlich.
Anker-Cichorien ist mild-bitter.
Anker-Cichorien ist würzig.
Anker-Cichorien ist anregend.
Anker-Cichorien ist löslich.
Anker-Cichorien ist ergiebig.
Anker-Cichorien ist trocken.
Anker-Cichorien ist körnig.
Anker-Cichorien ist kräftig.
Aleininige Fabrikanten: 7327
Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

Heil- und Pflanzengarten für Gemüths- und Nervenkrankheiten
(früher Sadebeck'sche Pflanzengarten) in Oberrick bei Breslau.
Prospekte durch den jetzigen Besitzer und leitenden Arzt
Dr. med. Mosler. 6248

Berg-Divenow
Seebad u. Soolbad durch Neubohrung einer starken Soole.
Näheres im Bäderverkehrs-Bureau, Posen, Wasserstr. 16. 6784
Saison 1. Mai bis Ende Septbr.
Soolbad Kösen. Frequenz 1894 2164 Kurgäste.
Elegante Bäder- und Inhalations-Anstalten, Trinitäts-Wellenbäder. 4806
Kaiserin Auguste-Victoria-Kinderheilstätte.
Ausführliche Prospekte durch die Bäderdirektion.

Feinste Matjesheringe.
Malta-Kartoffeln.

Maitrant,
vorzüglich,
en gros & en détail.

Zum Feste.
Deutsches
Kaiseranzugmehl
aus Obergrätz in 5 u. 10 Pfd.-Säcken und alle Artikel für Backzwecke. Hochfeine Preisselbeeren, gemischte Früchte in Zucker, aufgewogen, Pfeffergurken empf. hlt 7358
E. Brechts Wwe.

Rehbraten,
schönsten Spargel,
neue Kartoffeln,
Matjes-Heringe,
Heubuder Flundern
empfehlte 7345
J. Smyczyński,
St. Martinstr. 27.

Stettiner Pfundhese täglich
frisch, empf. hlt 7334
J. N. Leitgeber,
Gr. Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

Hochfeine neue Matjes-Heringe
empfehlte in Tonnen, schockweise und einzeln 7342
R. Steinberg,
Serings-Niederlage,
Neuer Markt.

Eine gebrauchte Bohnzimmer-Einrichtung
bestehend aus: 7351
1 grünen Blüsch-Garnitur, 1 Tisch, 1 Vertikow, 1 Trümeau und 3 Fenstern grüne Ripps-Übergardinen
billig zu verkaufen.
Nähere Auskunft im Comtoir
Wilhelmsplatz 7.

Dank.
Groß Liebts, 15. 8. 91.
B. B.
Unterzeichnete bittet hierdurch um gütige Uebersendung von 2 Büchsen von Dr. med. Müller's „Sanal“. Es ist mir Bedürfnis, hierdurch zu bekennen, daß ich mit der Wirkung der Salbe sehr zufrieden bin, ja, daß dieselbe meine Erwartungen weit übertroffen hat. Mit Hochachtung
Boschan, Lehrer.

Dr. med. Müller's „Sanal“, sicheres Mittel gegen Krampfadern, Brandwunden, offene Wunden, veraltete Wunden und ähnliche Geleiden, ist in den meisten Apotheken vorrätig. Wenn irgendwo nicht vorrätig, lasse man sich nicht zum Kauf eines anderen Präparats bewegen. — Jede Dose trägt den Namen Dr. med. Müller. — Sicher vorrätig zum Preise von 1 Mark pr. Dose ist das „Sanal“ in den meisten Apotheken. 2 05

Nordland-Reisen
bis zum
Nordkap
unter Anlaufen aller sehenswerthen Fjorde Norwegens
vermittelt des erstklassigen, elegant eingerichteten
Passagierdampfers
„Balder.“
Abfahrt von Danzig Anfangs Juli, Dauer der Reise ca. 4 Wochen. Preis incl. bester Verpflegung Mark 420—450, je nach Lage des Schlafplatzes.
Ausführliche Prospekte und Näheres durch die
Rhederei
Behnke & Sieg,
Danzig.

Victoria-Garten-Restaurant.
Heute Donnerstag: **Eisbeine.**
Culmbacher b. Faß, 1/10 20 Pf., 1/10 15 Pf.
Wiedermann. 5186

Verlags-Anstalt Hofbuchdruckerei W. Deder & Co.

In unserem Verlage erschien in zweiter, vermehrter und verbesserter Auflage:

Der Polizei-Distrikts-Kommissarius
in der
Provinz Posen
und
sein Dienst.
Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch
von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.
8°, 124 Seiten stark. Preis elegant gebunden M. 2.50.

50 Mark Belohnung
Für Rettung von Trunksucht!
Verf. Anweisung nach 19-jähriger approbirt. Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen. Keine Berufshörung, unt. Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Adresse: „Diätische Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden“.
erhält Derjenige, welcher die Personen, welche vermuthlich in der Nacht vom 28. zum 29. April 33 Bäume auf der Posen-Glogauer Chaussee zwischen Buter Straße und dem eiserne Uebergange zum Bahnhofsvorplatz ansehnend durch Säbelschläge muthwillig beschädigt haben, so zur Anzeige bringt, daß die Verhaftung der Schuldigen erfolgen kann.
Posen, den 28. Mai 1895.
Der Landes-Bauinspektor
Schoenborn.

Stellen-Gesuche.
Stellen-Nachweis
Deutscher Kellnerbund,
St. Martinstr. 34.
Anständige Kellner, deutsch und polnisch, wollen sich rechtzeitig zu den bevorstehenden Pfingst- und Gewerbe-Ausstellungstagen melden. 7316
Forscher V. Zauner.
Eine kräftige gesunde Amme, deren Kind nicht unter sechs Wochen ist, sofort zu mieten gesucht.
Wilhelmstraße 17a III rechts.
Für mein Destillations- und Colonialwaaren-Geschäft en gros & en détail suche ich per 1. Juli einen mosaischen, tüchtigen
jungen Mann,
beider Landessprachen mächtig.
Jacob Berne,
Witkows. 7326

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 5759
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditor).

Feuerwerke!
empf. Joseph Wunich, Wilhelmstr. 26. Bei Abnahme von größeren Feuerwerken übernehme auf Wunsch auch das Abbrennen.
Der von dem Königl. Haupt-Steueramte zu Posen für Dr. Stan unterm 14. März cr. ausgefertigte Niederlagelchein über F. C. H. Colli i. Sackmatten-Wäsche 13 1/2 Pfg., welches zur Zeit noch Gültigkeit hat, ist uns abhanden gekommen, weshalb wir den etwaigen Inhaber dieses Niederlagelcheins, wenn er daraus Ansprüche zu haben vermeynt, hiermit auffordern, sich mit demselben bis spätestens den 12. Juni d. J. bei dem Königl. Haupt-Steueramte hiermit zu melden, widrigenfalls dieses Schein seine Gültigkeit verliert und für uns ein Duplikat ausgestellt werden wird. 7351
Freudenreich & Cynka.

Stellen-Angebote.
E. Dame i. mittl. J., d. deutsch-, franz., poln. Spr. u. Musik sehr mächt., w. Beschäft. Näh. schriftl. Schrockenmarkt 8, I. l. 7356

Totale 8.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Personalveränderungen** im Bezirke des Oberlandesgerichts Posen. I. Bei den Gerichten sind ernannt: zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen in Jarotschin: der Gerichtsschreibergehilfenanwärter Ott daselbst; zum Gerichtsvollzieher in Budewitz: der Gerichtsvollzieher kraft Auftrages Obstk daselbst; zu Gerichtsdienern: die Steuererheber und Vollziehungsbeamten Arndt aus Berlin beim Landgericht in Weferitz, Sturm aus Berlin in Weischen; zum Gefangenenauflieger in Bieschen: der Hilfsgefangenenauflieger Müller daselbst. Versetzt: der Gerichtsschreiber Preiß vom Amtsgericht in Gnesen an das Amtsgericht in Lissa; die etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen Brunst von Breschen nach Birnbaum, Geschorn von Birnbaum nach Breschen; der Gefangenenauflieger Stiller von Bronke nach Breschen. II. Bei den Staatsanwaltschaften. Ernannt sind zu Forstamtsanwälten: die Oberförster Nidelmann in Rüdlich bei dem Amtsgericht in Schönlanke, Jansson in Schirps bei dem Amtsgericht in Frommrag. III. Der Gefängnis-Verwaltung. Ernannt sind zu Gefangenenaufliegern: die Steuererheber und Vollziehungsbeamten Potat und Bothe aus Berlin bei dem Centralgefängnis in Bronke. Versetzt: der Gefangenenauflieger Rimmermann von Breschen nach Posen.

*** Personalveränderungen.** Bei der königl. General-Kommission für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Polen zu Bromberg sind ernannt und befördert: der bisherige Gerichts-Assessor Lüder zum Regierungs-Assessor, die Landmesser Bahl in Königsberg, v. Liebermann in Insterburg und Frank in Wollken zu Oberlandmessern, der Generalkommissions-Bureauassistent v. Sirsch zum Generalkommissions-Sekretär, die Militärärzter Bügge und Willmod und der bisherige Spezialkommissions-Bureaublätzer Strehle zu Generalkommissions-Bureaublättern, die Militärärzter Vorklein in Allenstein und v. Repecht in Bromberg zu Spezialkommissions-Bureaublättern, der Militärärzter Lehmann zu Bromberg zum Kanzleiblätzer. Verliehen ist: dem Generalkommissions-Sekretär Gröger zu Bromberg der Charakter als Kanzleirath. Uebertragen ist: die Verwaltung der Spezialkommission in Polen dem Regierungs-Assessor Lüder in Polen. Ueberwiesen sind: zur Ausbildung für das Amt eines Spezialkommissions-Gerichts-Assessors Zigner I aus Bentschen, Dr. Zigner II aus Grottau i. Schlef. und Kaulisch aus Breslau; zur Ausführung forsttechnischer Arbeiten der Forst-Assessor Bach aus Semeln bei Hannover-Münden. Versetzt sind: der bisher mit der Ausführung forsttechnischer Arbeiten beschäftigte Forst-Assessor Fleckenauer als Oberförster nach Wobertsch (Reg.-Bez. Stade), der Landmesser Gähler von Bromberg nach Danzig, Gnahs von Elbing nach Insterburg, Kurvisch von Posen nach Danzig, Tillmann von Bromberg nach Ortelburg, der Spezialkommissions-Sekretär Malinowski von Bromberg nach Graubenz, der Spezialkommissions-Bureaublätzer Steffen von Allenstein nach Königsberg. Angenommen sind: für den Spezialkommissions-Bureaublätzer, die Militärärzter Bellow und Rohman in Allenstein und der Civilärzter Kurella in Lud. Ausgeschieden ist der Landmesser Franke in Bromberg.

* Der nächste Hebammen Lehrkursus in polnischer Sprache beginnt am 15. Oktober cr. und wird 8 Monate dauern. Anträge auf Aufnahme sind spätestens bis zum 15. August cr. bei den Landräthen oder bei den von letzterem beauftragten Behörden, ferner bei der k. k. polizeil. Direction in Posen und bei dem Magistrat in Bromberg zu stellen; hierbei sind folgende Atteste vorzulegen: a. ein Physikalisch-Attest über die körperliche und geistige Befähigung der Schülerin nach dem vorgeschriebenen Formular, b. ein polizeiliches Attest über die erforderliche Zurechnungsfähigkeit in Bezug auf den Hebammenberuf und den unbescholtenen Ruf der Schülerin, insbesondere darüber, daß dieselbe noch nicht außerehelich geboren hat, c. einen Geburts- oder Taufschein und d. ein Attest über die erfolgte Wiederimpfung. An der selben Stellen sind auch die Bestimmungen über die Aufnahmefähigkeit der Bewerberinnen sowie über die Kosten des Kurses einzulegen. Diejenigen Bewerberinnen, welche zur vorläufigen Annahme gelangt sind, haben sich am 15. Oktober d. Jz., Vormittags 10 Uhr in der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt hieselbst, Grabenstraße Nr. 26 bei dem Anstalts-Director Dr. Topolitz zu melden und von demselben die endgültige Entscheidung über ihre Aufnahme entgegenzunehmen.

* **Sicherheitsvorrichtung bei Kochesseln.** Der preussische Handelsminister hat bestimmt, daß bei Kochesseln, worin Dampf aus Wasser durch Einwirkung der Feuer erzeugt wird, an Stelle des für Dampfessel vorgeschriebenen, in den Wasserraum hinabreichenden 8 Centimeter weiten Standrohrs fünfzigfach als genügende Sicherheitsvorrichtung ein von dem Dampfraume aus

gehendes, von ihm nicht abschließbares Standrohr in Form eines Hebels, dessen aufsteigender Schenkel nicht über 5 Meter Höhe hat, verwendet werden darf, sofern die lichte Weite des Rohres dem Inhalte des Gefäßes nach einer vom Minister aufgestellten Tabelle entspricht.

n. Ausgeschriebene Submissionen. Die Erdbauarbeiten zur Herstellung des Bahnkörpers für die zu erbauende Nebenbahn Rogasen — Dragitz, Teilsirade Halberg-Kruth, einschließlich der Böhlungsarbeiten, sowie die Arbeiten zur Herstellung der Brücken und Durchlässe einschließlich Lieferung der Materialien mit Ausnahme des Cements, des Eisenwerks, der eisernen Brücken und der Gußeisen- und Donnröhren, sollen in 2 Losen vergeben werden. Die Zeichnungen und Bedingungen liegen im Geschäftsbaugebäude der k. k. Eisenbahndirektion zu Bromberg, Bahnhofstraße 24—28 im Zimmer Nr. 166, sowie in den Abtheilungs-Baubureaus zu Rogasen und zu Zülz zur Einsicht der Bewerber aus. Verbindungshefte für jedes Los ohne Zeichnungen werden von dem Eisenbahnsekretär Höppner zu Bromberg gegen Zahlung von 1 Mark für je ein Heft, für beide Hefte zusammen 2 Mark abgegeben. Angebote sind versiegelt und postfrei bis spätestens zum Termin für die Eröffnung der Angebote, den 18. Juni 1895, Vormittags 11 Uhr der k. k. Eisenbahndirektion zu Bromberg einzuliefern. Der Zuschlag erfolgt in spätestens vier Wochen. — Ferner soll die Lieferung von 6300 Stüd 1,5 m langen, 131 600 Stüd 2,5 m langen, 397 250 Stüd 2,7 m langen eisenernen und 23 640 Stüd 2,5 m langen 52 340 Stüd 2,7 m langen eichenen Bahnschwellen, sowie 10 230 Stüd eisenernen und 17 100 Stüd eichenen Weichenschwellen vergeben werden. Termin am 17. Juni 1895 Vormittags 11 Uhr im Dienstgebäude der Eisenbahndirektion zu Bromberg Zimmer 97. Die Lieferungsbedingungen können im Rechnungsbureau eingesehen und von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 60 Pf. in baar postfrei bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

* Vom ehemaligen Bisar von Ostrowo. Wir melbeten kürzlich, daß der frühere Reichstagsabgeordnete und Bisar von Ostrowo Prinz Radzwill, der unter dem Namen Vater Benedikt der Beuroner Benediktiner-Kongregation angehört, erkrankt sei. Neulich ist er in Berlin gewesen, um einen Spezialarzt zu Rathe zu ziehen. Wie nun verlautet, ist derselbe vom Kaiser Wilhelm in bester Auldienz empfangen und mit großer Auszeichnung behandelt worden. Der Kaiser stellte seinen Besuch in der Abtei Maria Laach, der P. Benedikt bisher angehörte, in Aussicht. Das Stammkloster der Beuroner Kongregation ist eine alte Hohenzollern-Stiftung, woraus sich wohl das lebhafteste Interesse des Kaisers erklärt, der alle Hohenzollern-Erinnerungen mit Pietät pflegt. P. Benedikt ist, wie auch schon erwähnt, zum Brior des legien portugiesischen Benediktiner-Klosters Cacujaes ernannt worden und wird sich binnen Kurzem dorthin begeben. Der Kaiser trug dem neuen Brior Grüße an den König und die Königin von Portugal auf.

8. **Personennotiz.** Herr v. Urbanowski = St. Petersburg ist dem „Oziennik“ zufolge zum Mitgliede des Reichsausschusses für Polen ernannt worden.

Aus der Provinz Bosen.

♫ **Samter**, 29. Mai. [Feuer. In die Fremden-
 legion eingetreten.] Vorgektern früh gegen 5 Uhr
 brach auf dem Bodenraume eines Viehstalles des Gutsbesizers
 Schulze zu Duschnik Feuer aus. Den Spritzen- und
 Wölkmannschaften, welche aus Duschnik und Kaiserhof herbeige-
 stellt waren, gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu be-
 schränken; der betreffende Stall brannte jedoch vollständig nieder,
 und mit demselben verbrannten eine Menge Futtervorrä-
 the. Das Vieh wurde gerettet bis auf ein Schwein, welches
 in den Flammen umkam. Unter dem dringenden Verdachte,
 das Feuer angelegt zu haben, wurde gektern der unter Vollge-
 nuss stehende Arbeiter Johann Rybaczyl aus Duschnik ver-
 haftet und in das hiesige Amtsgericht-Gefängniß abgeliefert.
 — Der die thierärztliche Hochschule zu Berlin besuchende
 Josef Ball von hier wurde seiner Zeit in Berlin ver-
 misst. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß derselbe in die
 Fremdenlegion eingetreten ist.

X. Wreschen, 28. Mai [Bund der Landwirthe.]
Gestern Nachmittag wurde auf dem hiesigen Schweinemarke eine
Prämiation von Rindvieh und Pferden kleinerer Landwirthe vor-
genommen. Es waren ca. 100 Pferde, 16 Bullen, 1 Ose, 120
Kühe und 50 Färsen aufgetrieben. Zur Vertheilung kamen für
Rindvieh 450 M. und für Pferde ca. 700 M., sowie eine große
Anzahl von Ferkel-Deckscheinen. — Nach der Prämiation hielten die
Mitglieder des Bundes der Landwirthe in Welkers Restaurant
eine Versammlung ab, zu welcher ungefähr 60 Personen erschienen
waren. Der Vorsitzende des Wreschener landwirthschaftlichen
Vereins, Rittergutsbesitzer Wplius-Nehringswalde, begrüßte die

Versammlung und erteilte dem Provinzial-Vorsitzenden des Bundes, Major Endell-Pietz, das Wort zu seinem Vortrage. „Neben die Erfolge der weiteren Ziele des Bundes“. Redner führte ungefähr Folgendes aus: Bisher habe der Bund rege gearbeitet, aber wenig Erfolge zu verzeichnen; es sei denn, daß in letzter Stunde durch den Reichstag noch das Spiritus- und Zuckersteuergesetz unter Dach gekommen. Dann berührte Redner den „Antrag Rantz“ und meinte, daß derselbe mit „Sang und Klang, mit Pauken und Trompeten“ durchgegangen wäre, wenn die Reichsregierung dafür gewesen wäre. Dennoch habe derselbe eine große Zukunft, in der Kommission sei er ja schon durchgegangen. (Mit nicht wahr! — Red.). Der Antrag wolle, daß der Roggen auf 160 M. stehe. Nur hierdurch könne der Landwirtschaft geholfen werden; der Bund werde nicht aufhören, nach wie vor für den Antrag zu wirken. Ferner werde der Bund für das Margarinegesetz wirken. Dieses Fabrikat dürfe nicht mehr auf Kosten der Landwirtschaft die Taschen der Großindustriellen füllen. Durch dieses Surrogat würde der Butterhandel nach England ganz aufhören, weil die englischen Abnehmer mit der Verschlechterung der Butter durch Margarine nicht zufrieden seien. Dann sprach Redner über das Zuckersteuergesetz. Die Landwirtschaft braue viel Zuckerrüben, weil Kartoffeln und Roggen zu billig seien. Früher, als die Spiritussteuer noch nicht war, konnten die Brennereibesitzer höhere Preise für Kartoffeln anlegen, 150 bis 160 M. pro Zeatner und hielten diese noch aus den Mieten ab. Durch diesen größeren Konsum wurden auch die Kartoffeln besser bezahlt. Durch den Rückgang der Zuckerpriese sei der Rübenbau, der letzte Rettungsanker der Landwirtschaft auch wertlos geworden. Bald wird die Zeit kommen, wo die Zuckerfabriken keine Rüben von kleinen Landmann kaufen würden, da sie genug von den Aktionären erhalten. So ruhe ein schwerer Druck auf der ganzen Landwirtschaft. Darum strebe der Bund auch an, daß die Regierung die Grenzen des Reiches sperre und jede Einfuhr von Vieh verbiete. Durch diese Einfuhr würden Viehseuchen eingeschleppt. Das deutsche Reich brauche seine Nachbarn nicht zu fürchten, könne daher auch deren Grenzen sperren. Zuletzt ermöchte Redner den Bund, einig zu sein. Habe derselbe auch nicht viel in hiesiger Gegend erreicht, besonders wegen der polnischen Völker, so wirke er draußen im Reich desto thätigster, gehören ihm ja über 250 000 Landwirthe an. Der Bund raffe sich jetzt auch bei den Wahlen auf und könne auf dieselben, wie er das in Gnesen bei der letzten Wahl geseht, großen Einfluß üben. Redner beläpste dann die Sozialisten. Der Bund sei streng monarchisch gesinnt und halte treu zu den Hohenzollern. Die Regierung müsse sich aber fest auf die Landwirtschaft und ihre berufsmäßigsten Vertreter stützen; dann nur könne das Reich blühen.

ch. **Rawitsch**, 27. Mat. [Bürgerverorgungs-Ver-
ein.] Der hier bestehende Bürgerverorgungs-Verein, der es sich
zur Aufgabe macht, alten Bürgern, welche arbeitsunfähig oder in
Noth gerathen sind, Beihilfen zur Bestreitung ihres Lebensunter-
halts zu gewähren, versät nach dem letzten Jahresbericht bereits
über ein Vermögen von 35 918 44 M. Am 1. April 1894 hat das
selbe 34 260 19 M. betragen, es hat sich mithin in dem letzten Jah-
re um 1658,25 M. vermehrt. Da zur Zeit noch hauptsächlich darauf
gesehen werden muß, daß Kapital angesammelt wird, sind im ver-
flossenen Geschäftsjahr an fortlaufenden Unterstüzungen nur 271 M.
gezahlt worden. Die Einnahmen des letzten Jahres setzen sich zu-
sammen aus dem übernommenen Bestande mit 67,69 M., den Bei-
trägen 255,75 M., Zinsen 1757,06 M. und verschiedenen kleinen
Posten mit 9,60 M.; zurückgezahlt wurden an die Vereinsklasse
1450 M und 1500 M., im Ganzen 5050,10 M. Vorausgab
wurden Unterstüzungen 271 M., dem Vereinsboten 20 M., Zinsen
15 M., verschiedene kleine Posten 31,50 M., insbair ausgegeben
wurden 1991,48 M., 1800 M. und 820,51 M., im Ganzen 4949,49 M.
Der Verein zählt gegenwärtig 109 Mitglieder. Der Jahresbeitrag
beträgt 3 M.

© *Vissa i. P.*, 27. Mai. [Scharlach. — Remuneration. — Vom Wetter.] Das Scharlachfriesel unter den Kindern in Großkenia ist noch immer im Zunehmen bearriffen neuerdings find auch in Gurschno und Zellschwaide Extranationen genannter Art vorgekommen. Für Bemühungen um den ländlichen Fortbildungsschulunterricht haben zwei Lehrer unseres Kreises, Sittell in Priebisch und Neetz in Feuerstein Remunerationen von der königlichen Regierung zu Boien erhalten. Am verfloffenen Mittwoch ging über unseren Nachbarkreis Gossyn ein, derartiges Regenwetter nieder, wie man es dort seit Menschengedenken nicht gesehen hat. Das Wasser hatte die Straßen überschwenmt und drang in niedrig gelegene Häuser ein. In der Gegend von Altströben waren die Regengüsse so stark, daß die frisch eeseten Kartoffeln aus dem Erdboden gelpült wurden, so daß sie nachher zusammengelesen werden mußten. Im Osten unseres Kreises dagegen herrscht noch aahaltend große Dürre.

Im Schutze des Zauberers.

Erzählung von E. A. Senty.

Vom Verfasser genehmigte Verdeutschung.

(47. Fortsetzung.)

[Nachdruck verboten.]

„Gewiß, das ist eine ausgezeichnete Idee,“ entgegnete Bathurst. „Kannst Du nichts thun, Krebschub, um sie ihrem Entführer gleichgiltig oder verhaßt zu machen?“

„Nichts, Herr. Ich könnte vielleicht auf ihre Umgebung einwirken und den Leuten den Glauben beibringen, daß sie mit einer häßlichen Krankheit behaftet sei, — aber bei dem Rajah würde dieses Mittel gänzlich fehlschlagen. In dieser Hinsicht entzieht er sich meinem Einflusse durchaus, denn er ist ein entschlossener und herrischer Charakter, und es existirt keinerlei Sympathie zwischen uns.“

„Rudichub, sagte Bathurst plötzlich, „ich erinnere mich, daß wir in unserem Lager einen Kasten mit Medikamenten hatten. Könntest Du wohl in Erfahrung bringen, wohin derselbe gekommen ist, als man jenes erbeutete?“

„Ich zweifle nicht, daß es mir gelingen wird, Herr. Die englischen Arzneien stehen hoch bei uns im Preise, und es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß die Plünderer sie an einen unserer Händler verkauft haben. Befand sich darunter ein Trank, wie jenes Weib ihn begehrt?“

„Nein, aber der Kasten enthielt Stoffe, die, richtig angewendet, furchtbare Verheerungen im Aeußeren des Menschen anrichten und ein schönes Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstellen können.“

„Und würde es seine frühere Schönheit wieder erlangen?“

„Die Spuren verbleiben oft lange Zeit, ja, lassen sich zuweilen, wenn ein zu starker Gebrauch von dem Mittel gemacht worden ist, nie wieder ganz verwischen; aber ich bin überzeugt, Fräulein Hanneb wird sich durch solche Bedenken nicht von dem Versuche zurückschrecken lassen.“

„Aber Du selbst, Herr — fürchtest Du nicht, sie für immer entstellt zu sehen?“

„Wie kann ich an mich denken, wenn es gilt, sie vor Schmach und Verzweiflung zu bewahren? Wäre es nicht traurig, wenn wir an der Frau, die wir zu unserer Gattin wählen, nur ihre äußeren Vorzüge liebten? Verschaffe mir den Rastan, und ich will Dir dankbar sein! Eines der Mittel, Salpetersäure, kannst Du gewiß erwerben, denn es wird, wenn ich nicht irre, von Gold- und Silberschmieden gebraucht.“

„Ohne Sorge, Herr; ich weiß, wohin ich mich zu wenden habe.“

„Dann laß uns sogleich aufbrechen. Du kannst einen harmlosen Trank präpariren, den Rabba der Herrin der Zeana übergeben soll mit dem Bemerken, derselbe bringe einen gütlichen Sautauschlag hervor. Wir können noch heut Abend wieder zurück sein. Willst Du nach Sonnenuntergang hierherkommen, Mädchen, und uns erwarten? Sage, Du habest Deinen Vater gesehen, und er habe Dir versprochen, das Erforderliche zu bringen; sprich auch von Deiner Neugierde, die Frau, die den Rajah bezaubert hat, kennen zu lernen, und wenn man Dich zu ihr läßt, so flüstere ihr die Worte zu: Verzage nicht; Freunde sind Dir nahe!“

Rabba wiederholte den englischen Satz, bis er ihr ge-

läufig war; dann lief sie in den Palast zurück, während Baturst und sein Begleiter ihr Gespann aufsuchten.

Es hielt nicht schwer, das Gewünschte zu finden. Nachdem sie bei mehreren Händlern, die Juwelen, Schmuckstücke und viele andere bei der Einnahme von Cannopore erwordene Gegenstände feilboten, vergeblich nachgefragt hatten, suchte Rudschub einige Geschäfte auf, in denen, wie er wußte, die eingeborenen Aerzte ihren Bedarf zu kaufen pflegten; und hier sollten seine Nachforschungen von Erfolg gekrönt sein. Einer der Kaufleute brachte zugleich den kleinen festen, mit Eisen beschlagenen Medizinkasten herbei. „Dies dürfte vielleicht Euren Wünschen entsprechen“, sagte er. „Ich habe den Kasten für eine Rupie von einem Sepoy gekauft; aber ich weiß nicht recht, was ich damit anfangen soll; einige Flaschen enthalten jedenfalls Gifte. Für zwei Rupien will ich Euch das ganze überlassen.“

„So will ich es nehmen“, erklärte Rudschub gleichgiltigen Tones. „Ich kenne englische Aerzte, die wohl Verwendung dafür haben werden.“

Er zählte und trug den Kasten nach seinem Hause, wo Bathurst den Inhalt sofort einer Besichtigung unterwarf. Zwei Flaschen auswählend, that er in die eine Höllestein, die andere — mit einem Glasstöpsel versehene — füllte er halb mit Salpetersäure, halb mit Wasser und probirte die Wirkung, indem er einige Tropfen der Flüssigkeit auf seinem Arme gerieb.

„Das ist scharf genug“, sagte er mit einem leichten Ausruf des Schmerzes. Dann setzte er sich hin, um an Isabella zu schreiben.

(Fortsetzung folgt.)

24 Von einem Soldaten-Grzech berichtet die „Frankf. Ztg.“ aus Großtauchen (Vohr.). Am Himmelfahrtsstage kamen zwei Unteroffiziere des 34. Artillerie-Regiments aus Mörchingen mit zwei Zivilisten hier durch und kehrten in dem benachbarten Dorfe Berg ein. Unterwegs schon belästigten sie Passanten. Als einige junge Burschen aus Berg stehen blieben und die angetrunkenen Soldaten belauschten, zog der eine blank und schlug einen zwelundzwanzigjährigen Burschen mit seinem Säbel nieder. Da die Lunge getroffen ist, wird am dem Aufkommen des jungen Mannes gezweifelt.

Die Leiche des Leutnants Stechern, der bekanntlich bei einer Schwimmbadung in Hannover verunglückte, ist am 26. d. M. in der Höhe in der Nähe des Schellengraben durch den Mechaniker D. geborgen worden. Der Körper war an der Unfallstelle selbst hochgekommen. Man brachte die Leiche zunächst nach der Schwimm- anstalt und von dort nach dem Garnisonlazareth.

Börsen-Telegramme.

Börsen-Telegramme.	Schlusskurse.	N. d. B.
Berlin, 29. Mai.		
Weizen pr. Mai.	160 25	160 25
do. pr. Sept.	162 25	162 75
Roggen pr. Mai.	139 25	138 25
do. pr. Sept.	144 —	143 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notierungen.)		N. d. B.
do. 70er loco ohne Fass.	99 —	39 —
do. 70er Mai.	42 90	42 90
do. 70er Juni.	42 90	42 80
do. 70er Juli.	43 30	43 10
do. 70er August.	43 60	43 40
do. 70er Septbr.	43 80	43 70
do. 50er loco o. F.	58 80	58 80

N. d. B.	N. d. B.	N. d. B.
St. 3% Reichs-Anl. 98 60	98 60	Russ. Banknoten 120 40
St. 4% Konj. Anl. 106 50	106 40	R. 4% Obl. 103 70
St. 3% 105 —	105 —	Ungar. 4% Goldr. 103 50
St. 4% Pfandbr. 102 80	102 80	do. 4% Kronenr. 98 50
St. 3% 101 30	101 30	Oester. Kred.-Alt. 249 50
St. 4% Rentenb. 105 40	105 40	Lombarden 44 70
St. 3% 102 —	102 —	Dist.-Kommandit 221 80
St. 4% 101 30	101 30	St. 3% 101 30
St. 4% 101 30	101 30	St. 4% 101 30
St. 4% 101 30	101 30	St. 4% 101 30

St. 3% 97 —	95 50	Schwarzkopf 271 —
St. 4% 120 50	120 50	Dortm. St.-Pr. 74 10
St. 3% 87 20	85 —	Gesellschaft. 168 25
St. 4% 86 50	87 —	Knowl. Steinsalz 55 10
St. 3% 69 15	—	Chem. Fabrik 149 75
St. 4% 29 75	29 5	Oberchl. Eis. 90 —
St. 3% 89 —	89 20	Hugger Aktien 143 25
St. 4% 54 60	54 6	Ultimo 143 25
St. 3% 88 80	88 25	St. 3% 93 10
St. 4% 68 —	68 10	Schweizer Centr. 140 70
St. 3% 89 10	89 —	Barthol. Wiener 271 75
St. 4% 71 25	71 —	Berl. Handelsge. 160 20
St. 3% 152 25	152 25	Deutsche Bank 196 40
St. 4% 221 25	221 25	Röntgen- und Laurah 138 40
St. 3% 107 60	107 60	Bochumer Gußstahl 160 90
St. 4% 171 —	171 —	St. 3% 171 —

St. 3% 249 50	249 50	Disconto-Kommandit 221 60
St. 4% 103 80	103 80	St. 3% 103 80
St. 4% 101 30	101 30	St. 4% 101 30

Marktberichte.

* Berlin, 29. Mai. [Städtischer Central-Bieh Hof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 238 Rinder. Der Rinderauftrieb wurde bis auf ca. 45 Stück zu unveränderten Preisen geräumt. — Zum Verkauf standen 10846 Schweine, darunter 201 Bafonier. Der Schweine- markt verlief bei dem selbst für die Woche vor dem Fest reichlich starken Auftrieb langsam und wird nicht ganz geräumt. Die Preise wichen erheblich. Die Preise notierten für I. 39

bis 40 M., für II. 37 bis 38 M., für III. 34 bis 36 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Bafonier ohne Umfag. — Zum Verkauf standen 4816 Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Die Preise notierten für I. 56—60 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 50—55 Pf., für III. 45—49 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1461 Hammel. Am Hammelmarkt blieb ca. ein Drittel des Auftriebes unverkauft. Man erzielte Preise des letzten Sonnabends.

** Breslau, 29. Mai. [Privatbericht.] Bei aus- reichendem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert. Weizen ausreichend angeboten, weißer per 100 Kilogramm 15,80—16,30 M. gelber per 100 Kilogr. 15,70—16,20 M., feinsten über Notiz. — Roggen ohne Uenderung, per 100 Kilogr. 12,90—13,10—13,60 M., feinsten über Notiz. — Gerste fast nominal, per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 bis 11,00 bis 13,00 M. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 11,70 bis 12,30 bis 12,60 M., feinsten über Notiz. — Mais wenig Geschäft, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 M. — Erbsen schwacher Umfag, Kocherbsen per 100 Kilo- gramm 11,00 bis 12,00 bis 13,25 M., Victoria- Erbsen per 100 Kilogramm 13,00—13,50 M. — Futter- erbsen p. 100 Kilogramm 10,00—11,00 M. — Bohnen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 21,00—22,00—23,00 M. Festlegungen der hiesigen Markt-Notierungs-Kommission.

Festlegungen der hiesigen Markt-Notierungs-Kommission.	gute	mittlere	gering.
Weizen weiß.	16,30	16,00	15,80
Weizen gelb.	16,20	15,90	15,70
Roggen pro	13,60	13,50	13,40
Gerste	13,00	12,20	11,60
Hafer	12,60	12,30	11,90
Erbsen	13,50	12,50	12,00

Gen 2,20—2,60 M. pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 29. Mai. [Spiritusbericht.] Mai 50er 57,80 M., Mai 70er 38,00 M. Tendenz: unverändert. Hamburg, 29. Mai. [Salpeterbericht.] Bo. 7,60, Mai 7,60, Februar-März 1896 8,10. Tendenz: fest. London, 29. Mai. [Getreidemarkt.] Sämtliche Getreidearten ruhig aber fest, nur Hafer mitunter flauer. — Wetter: prachvoll. Angelommenes Getreide: Weizen 17 560, Gerste nichts, Hafer 54 100 Quarters. London, 29. Mai. 6proz. Savazuder 12 1/4, ruhig. — Rüben-Rohzucker 10 1/2. Tendenz: ruhig. — Wetter: prachvoll.

Berliner Wetterprognose für den 30. Mai

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen De- peshenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt. Warmes, theils heiteres, theils wolfiges Wetter mit schwachen südwestlichen Winden, ohne erhebliche Nieder- schläge.

Standesamt der Stadt Posen. Am 29. Mai wurden gemeldet: Aufgebote: Hausbesitzer Stanislaus Dale mit Marie Kwinecta. Eheschließungen: Maurer Stanislaus Dabert mit Apollonia Nowacka Arbeiter Kasimir Sigas mit Katharina Kofinska. Geburten: Ein Sohn: Kaufmann Stanislaus Blachowski. Unvereh. R. M. Eine Tochter: Bäckermeister Vincent Sobkiewicz. Unverehel. G. J. Sterbefälle: Schuhmacher Josef Targowski 27 Jahre. Mieczyslaw Sob- kiewicz 4 Jahre. Garfischer Nepomuc Janowski (Alter un- bekannt).

Patent Myrrhohlin Seife

D.R.P. 63592

wird heute von einer großen Anzahl Univeritäts-Kliniken, Spitalern, Heilanstalten und Ärzten angewandt, was wohl der beste Beweis für die eigenartige und vorzügliche Wirkung der neuen Patent-Myrrhohlin-Seife auf die Haut ist. Das Stück (100 Gramm schwer) kostet 50 Pfg. Erhältlich in den Apotheken, guten Droguen- und Parfümeriegeschäften.

Die reizenden schädlichen Wirkungen des Bals Copaivae, extr. Cubeben und terebinthin Essen auf den Magen, die Nieren und das ganze Verdauungssystem sind allgemein bekannt und es ist nicht zu verwundern, daß man zur Heilung von Gonorrhoeen, bei Entzündungen des Blasen- und Harnsystems einem Mittel den Vorzug giebt, welches bei schnellerer und sicherer Wirkung jene Uebelstände vermeidet. Dieses Mittel sind die ärztlicherseits verordneten Santal-Midy-Kapseln, deren Wirkung unübertrefflich ist. Man achte darauf, daß jede Kapsel den Namen Midy trägt. 15518

Danzig. Die Rheberel Behne & Sieg in Danzig ver- anstaltet Anfangs Juli mit dem Dampfer „Valder“ eine Nord- landsreise bis zum Nordkap, die auf die Dauer von ca. 4 Wochen berechnet ist. Auf dieser Fahrt wird dem reisenden Publikum Gelegenheit geboten, neben einer angenehmen Seereise in den wegen ihrer landschaftlichen Schönheit bekannten Fjorden Nor- wegens die großartige Natur dieses Landes kennen zu lernen. Auf dem elegant eingerichteten Dampfer ist für alle Bequemlich- keiten der Reisenden, für gute Küche und Bedienung bestens Sorge getragen. Ausführliche Prospekte und näheren Aufschluß erhält Jedermann durch die Herren Behne & Sieg bereitwilligst.

C. Kausch • Tuchversand • Ottweiler 132 (Trier) • gegr. 1858 empfiehlt zum direkten Bezuge alle besseren Erzeugnisse: Tuch, Buckskin, Sammgarn, Cheviot, Anzug-, Paletot-, Boden-, Jagdstoffe etc. Muster (über 500) und Aufträge von 20 Mark an portofrei.

Amtliche Anzeigen.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsge- sellschaft S. Otokoil & Co. zu Posen, Wasserstraße Nr. 2, wird nach Vollzug der Schlussvertheilung aufgehoben. 7359

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Moritz Berkowski zu Pleschen wird, nachdem der in dem Ver- gleichstermine vom 6. April 1895 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 6. April 1895 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. 7320

Königliches Amtsgericht.

Firmenregister Nr. 267 ist

die Firma Eduard Reiskner- Rogasen gelöscht. 7344

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das alte Postgrundstück in Meseritz (Bez. Posen), Kirchstraße Nr. 175, mit einer Grundfläche von 470 qm soll im Wege der öffentlichen Versteigerung ver- kauft werden. 7230

Zu diesem Zwecke wird

Donnerstag, den 6. Juni,

10 Uhr Vorm.,

auf dem genannten Grundstücke

Termin abgehalten werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen bei dem Kaiserlichen Postamte in Meseritz aus und können gegen Erstattung von 50 Pf. von letz- tem bezogen werden. Posen, den 25. Mai 1895. Der Kaiserliche Ober-Postdirektor. Thiele.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der bei der Ober-Postdirektion, den Post- ämtern 1, 2 und 3, dem Bahn- postamt 33 und dem Telegraphen- amt hier selbst erforderlichen Be- leuchtungsstoffe soll im Wege des schriftlichen Anbietersverfahrens vergeben werden. Der jährliche Bedarf beträgt ungefähr:

- 3500 kg Petroleum,
- 100 kg Rüßöl,
- 80 kg Stearinkerzen und
- 250 Päckchen schwed. Streich- hölzer.

Lieferungsangebote mit Preis- angabe, äußerlich entsprechend bezeichnet, sind verschlossen bis zum

7. Juni 1895,

10 Uhr Vorm.,

portofrei an die Ober-Postdirektion

hier selbst einzuliefern. Die Liefe- rungsbedingungen können im

Zimmer 131 der Ober-Postdirek- tion während der Dienststunden

eingesehen werden. Posen, 28. Mai 1895.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.

J. B.: Rogetzky.

Die zur R. Richter'schen Kon- kursmasse gehörigen Waarenhe- ftände, u. zwar Leder und sonstige Artikel für Schuhmacher sollen im Ganzen oder in Partien ver- kauft werden. — Die Befände können Freitag, den 31. d. M., zwischen 11 und 1 Uhr Mittags im Gaden Wasserstr. Nr. 1 be- sichtigt werden. — Schriftliche Gebote sind bis zum 8. Juni cr. bei dem Unterzeichneten abzu- geben. 7352

Ludwig Manheimer,

Berwalter

Altrenommierte 7144

Cigarettenfabrik

zu verkaufen, seit 20 Jahren

bestehend, weil Besitzer f. v. Ge- schäft zurücklegen will. Zur Ueber- nahme geb. ca. 20 000 Mark. Abz. sub E. A. 960 an Rudolf Mosse, Dresden.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 31. Mai d. J., Vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich Wilhelmstr. 7 an der Getreide- Fruchthölle 200 Ctr. reine Dotterfuchen, ab waggongefrei Notagen, öffentlich in der Auktion

ankaufen. 7340

Adolph Ziellinsky,

Gerichtl. vereid. Handelsmakler.

Die Pienitz-Wohlaner

Fürstenthums-Landschaft zu Pienitz (Schlesien) verkauft die Hüttengüter Lütchen und Goran- gelwitz 12 Kilometer von Kreis- stadt Gubrau (Schlesien) und 3 Kilometer von Koeben a. O. mit Spiritusbr. innerer-Kontingent ca. 46 000 Liter und Ober-Spe- dition für 520 000 Mark. An nuzbarer Fläche gehören dazu: 7322

I. Acker

a. erster Klasse 98,39 Hekt.

b. zweiter " 177,101 "

c. dritter " 69,352 "

d. vierter " 33,807 "

e. fünfter " 14,864 "

II. Wiesen 2. Kl. 27,252 "

3. " 46,439 "

III. Weideland 39,329 "

IV. Gartenland 5,791 "

V. anzbare Ge- wässer 9,597 "

VI. Forstland

1. Nadelholz

a. 52—66 Jahre 192,20 "

b. 37—52 " 303,03 "

c. 22—37 " 208,22 "

d. unter 22 " 378,66 "

e. Blößen 41,19 "

2. Niederwald

Birken- und Eichenstod

Ausschlag " 249,99 "

3. Weiden

werder " 10,42 "

Werden nur die unter Ia bis d. II. IV. VI. Ia bis d. 2 und 3 erwähnten 1800 ha. ob. 7200 Morg. gerechnet, so stellt sich der Er- werbspreis auf etwa 72 Mark pro Morgen. Nähere Auskunft erteilt Sequester Sander in Lütchen. Offerten bis 20. Juni einbringen.

Guts-Pachtung.

In der besten Gegend Galiziens, am Dniestr-Fluß, aus erster Hand, an der Autonomer Grenze ge- legen, sind 3 Meierhöfe à ca. 900 bis 1200 St. Joch, an der Chaussee und an einer bereits konzessionierten Bahn einzeln zu verpachten. Vermittler aus- geschlossen. Nähere Auskunft er- theilt die gräfliche Güter-Di- rektion in Usciebsk via Cernowitz. 7329

Glücksmüllers

Gewinnerfolge

sind rühmlichst bekannt!

22. Juni Ziehung

Marienburg Loose à 3 M.

Hauptgewinne:

90,000 M.

30,000 M.

15,000 M.

u. s. w. Originalloose à 3 M., Porto und Liste 30 Pfg., empf. und versendet das

Bankgeschäft

Lud. Müller & Co.,

Berlin C., Schlossplatz 7,

Hamburg, gr. Johannisstr. 21,

München, Nürnberg und

Schwerin i. M.

Lockenwasser,

unfehlbares Mittel zum Kräuseln der Haare, 60 Pf. Man achte genau auf Schutzmarke u. Firma Franz Ruhn, Nürnberg. In Posen bei P. Wolff, Wilhelmstr. 3, und M. Levy, Beilstr. 2. 15514

Apfelwein,

ganzquantität, werblich, glanzvoll, pro Liter 25 Pf. u. billiger; Mouffeur per Flasche M. 1 30 verl. u. Nachg. G. Fritz in Gochheim am Main

Große Auktion!



Am 31. Mai 1895, Vor- mittags von 11 Uhr ab, werde ich in Posen, Bergstraße 13 in der Pfandkammer der Gerichts- vollzieher 7232

50 graue und grüne

Bapageien, größtentheils sehr zahme und gut sprechende Exem- plare, sowie eine große Anzahl dazu passender Solontafel meist- bietend freiwillig gegen gleich baare Zahlung veräußern.

P. Brellwitz, Gerichtsvollzieher, Posen, Alter Markt 91.

Der Bullen-Verkauf

auf Dominium Skoraczewo b. Falkstadt

findet in den ersten Tagen des Juni statt. 7302

8 Oldenburger Vollblut,

2 gekrenzte mit Shorthorn.

Auf Wunsch Preis courant.

Wagen in Fa l t h a b t.

Prüfet Alles

behaltet

das Beste

dann giebt's glänzende

Feiertage.

Das vorzüglichste Metall- Putz-Mittel ist und bleibt unser besser Metall-Putz- Glanz „Amor“ und ist nicht zu verwechseln mit rother Pomade oder anderfarbigen Präparaten. Man verlange ausdrücklich: Metall-Putz-Glanz

A m o r

in ovalen Dosen à 10 Pf. oder auch in größeren Dosen zu 20, 60, 100 Pf. oder M 2. — Zu haben in allen Droguen-, Seifen- und Colo- nialwaarenhandlungen etc.

Fabrikanten: Lubzyski & Co., Berlin C.

Unentgeltlich

verleihe Anweisung zur Rettung von Trunkfucht. M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstraße 29. [6129



Eröffnung.

Neues Etablissement!



Heute Dienstag, den 28. Mai 1895,

eröffne ich

in **Posen, Berlinerstr. 20**

im Hause des Herrn S. Samter jr., I Treppe,

ein

Erstes Spezial-Reste-Geschäft.

Zum Verkauf gebracht werden **Reste** von
Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Foulards, Mousselines, Kattunen, Leinen, Hemdentuchen, Gebild,
Schürzenzeugen, Bettzeugen, sowie allen in die Manufactur- und Modewaarenbranche
einschlagenden Artikeln

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Bei ganz enormer Auswahl findet der Verkauf zu

streng festen Preisen und nur gegen Baarzahlung statt.

Jeder Rest ist deutlich mit Maass und Verkaufspreis versehen.

Reste von 1—10 Metern passend zu Roben und Blousen.

7159

Avis. Alle zum Verkauf kommenden Reste sind von frischer tadelloser Qualität und werden gekaufte Waaren, die nicht entsprechen, bereitwilligst umgetauscht.

Feste Preise!

Aufmerksame Bedienung!

Grösste Auswahl!

48 gleichartige Geschäfte in allen Grossstädten Deutschlands.

Louis Grand, Posen, Berlinerstr. 20,

im Hause des Herrn S. Samter jr., nur I. Etage.

Kein Laden.

Kein Laden.

Mieths-Gesuche.

Breitestr. 10

Find zum 1. Oktober d. J. zwei
Bäder und verschiedene Lager-
räume, zu jeder Anlage passend,
zu vermieten. Auf Wunsch wer-
den bauliche Veränderungen vor-
genommen. Näheres bei **Emil**
Matheus, Sackfabrik 2a.

Markt 64

2 Treppen 5 Zimmer, Küche,
Badekammer u. p. 1. Oktober 1895
zu vermieten. Näheres im
Comptoir Berlinerstr. 19, 1 Tr.

Ein verh. Beamter sucht für
sich eine Wohnung von 4—6
Zimm. u. Nebengelass. Off. mit
Angabe des Preises Exp. d. St.
unter L. Z. 4. 7280

Part. Wohnung oder Comptoir,
gute Geschäftsl., 4 Zim., Küche
400 Tblr. zu vermieten. Offerten
unter **A. Goertz, postl. Boien.**
Ein gut möbl. Zim. u. Sof. z. verm.
H. Gerberstr. 8, II., links Vorder-
haus. 7357

Offizier d. Reserve
sucht auf ca 8 Wochen möbl.
Zimmer nebst Kabinett mit
angenehmem Eingang in der
Nähe der Trankf. D. v. L.
31 damp. postl. Boien bis spätestens
Freitag früh. 7353

Salzdorfstr. 22
Portier und 2. Etage je 4 Zim.,
Küche und Nebengelass per 1. Ok-
tober cr. zu vermieten. 7190

Raumannstr. 15
in der 1. Etage ein Saal und
4 Zimmer per 1. Juli cr. zu ver-
mieten. 7358

Möbl. Zimmer mit g. Pension
preisw. z. verm. Wienerstr. 8, I.

**Büchereiladen mit Schaf-
fenster**, gut eingeführt, für 30 A.
p. Monat z. verm. Gr. Gerberstr. 17.

Möbl. Zimmer, 2 fenstr. **Ger-
berstr. 17**, B. born z. verm. 7359

Möbl. Part.-Zim., sep. Einn.,
sofort zu verm. Schützenstr. 19 r.

Ostseebad

Misdroy

Climatischer Curort und Sommerfrische.

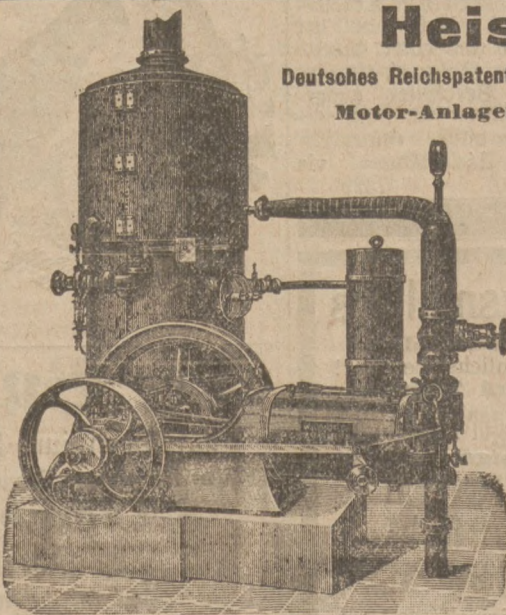
Curzeit vom 1. Juni bis 1. Oktober. Herrliche Lage unmittelbar an der See, prächtiger Laub- und Nadelwald mit weiten schattigen Promenaden; breiter staubfreier, fester Strand; vorzügliche Badeanstalten zu kalten und warmen See-, Sool-, Moor- und medizinischen Bädern. Alle Sorten Brunnen, Kefyr, Molken. Kurhaus mit Logierzimmer. Hotels und Privatwohnungen zu allen Ansprüchen und in jeder Preislage, auch wöchentlich; vor dem 1. Juli und nach dem 1. September billiger. — Täglich Concerte der Kurkapelle und alle sonstigen Vergnügungen, wie Reunions, Corsofahrten, Kinderfeste. Tägl. Dampfschiffs-Verkehr über Stettin; Eisenbahnverbindung nach all. Richtung; Telephon-Anschluss mit Berlin, Stettin und den Nachbarbädern. Verkehr im Jahre 1894 über 9000 Personen. Prospekte versendet und nähere Auskunft erteilt gratis **Die Bade-Direction.**

Heissdampf-Maschine.

Deutsches Reichspatent.

(Schmidt-Motor.) Patent in allen Industriestaaten.

Motor-Anlagen von den kleinsten bis zu den grössten Leistungen.



Der complete Schmidt-Motor besteht aus Kessel mit Ueberhitzer, Speisewasser-Vorwärmer, Heiss-Dampf-Maschine, Injector, Maschinen-Speisepumpe nebst zugehöriger Rohrverbindung.

Derselbe wird liegend und stehend mit einem und zwei Dampfcylindern als Auspuffmaschine und als Verbundmaschine mit Condensation ausgeführt und arbeitet mit überhitztem Dampfe bis ca. 350° bei einem Arbeitsdruck von 8—12 Atm.

Alle bisherigen Dampfmaschinen haben in Folge von Niederschlägen im Dampfcylinder etc. nicht zu beseitigende Verluste von 20—60%.

Hoch überhitzter Dampf condensirt nicht, daher hat der Schmidt-Motor keinerlei Verluste durch Condensation und infolgedessen den bisher unerreichten geringsten Dampf- und Kohlenverbrauch. Die Heissdampf-Maschine hat auch bei geringeren Kräften den unerreichten Nutzeffekt von 85—90%.

Der Schmidt-Motor ist die einfachste Dampfmaschine, ohne Stopfbuchsen, Grundbuchsen, Kreuzköpfe und Kolbenstangen. Die grösseren Maschinen erhalten Geradführungen. Derselbe ist selbst bei Leistungen bis zu 30 eff. Pferdestärken unter bewohnten Räumen aufstellbar.

Der Schmidt-Motor ist bei höchster Leistungsfähigkeit die vollkommenste, sicherste und im Betriebe billigste maschinelle Anlage. Z. B. braucht ein Motor von Normal 20 eff. HP. ca. 9 Ko. Dampf pro eff. HP. und Stunde. Andere Dampfmaschinen bei gleicher Leistung brauchen 14 bis 25 Ko. Dampf pro eff. HP. und Stunde.

Der Schmidt-Motor erzielt daher eine Ersparnis von durchschnittlich 50 pCt.

Der von der Maschine abgehende Dampf eignet sich vorzüglich für Heiz-, Koch- und sonstige Zwecke aller Art.

Volle Garantie für den kompletten Schmidt-Motor, für geringsten Dampf- und Kohlenverbrauch.

Antliche Messungen mit Heissdampf-Maschinen System Schmidt ergaben:

Die Messungen wurden geleitet von	Ort der Versuche bei	gebremste HP.	der Versuche	verbrauch pro gebremste HP. u. Std.	verbrauch pro gebremste HP. u. Std.	
Berliner Dampfkesselrevisions-Verein Oberingenieur Schneider Ingenieur de Grahl Prof. Schöttler, Braunschweig Geh. Rath Prof. Lewicki, Dresden Prof. Schroeter, München	W. Schmidt & Co., Aschersleben	Auspuff-Maschinen	3,5	8 Std.	11,7 Ko.	1,90 Ko.
			39,0	8 "	7,7 "	0,90 "
			20,0	6 "	8,8 "	1,20 "
			39,0	6 "	7,9 "	1,10 "
	J. E. Christoph, Niesky i. Schles. Maschinen-Bau-Act.-Ges. vorm. Beck & Henkel, Cassel	Verbund-Maschine mit Condensation	62,0	8 "	5,5 "	0,69 "

Die vorstehenden antliche festgestellten Resultate liefern den besten Beweis für die bisher unerreichte Oekonomie maschineller Dampfmaschinen, die nur mit dem Schmidt-Motor zu erzielen ist.

Das Bau- und Verkaufsrecht von Schmidt-Motoren für die Provinzen Ostpreussen, Westpreussen und Posen hat erworben und führt Heissdampf-Motore als Specialität aus:

Königsberger Maschinenfabrik Actien-Gesellschaft in Königsberg i. Pr., Unterhaberberg 28b—31.

Näheres durch Special-Prospecte.

Stellen-Angebote.

Junges Mädchen, mosl., findet
Stell. im Geschäft
Geschw. Jacobstamm,
Waffnerstr. 1.

Für Posen und Preußen
(eingeführte Touren)
sucht brachefundige, durchaus
bewährte Reisende, 7324
A. J. Mugdan,
Breslau.

Zum 1. Juni gesucht ein ge-
eb., poln. spr. alt. Fräulein oder
Wittwe, d. f. Küche u. all. Zw.
d. Landwirtschaft wohl erf.
selbst u. sparsam z. wirtsch. ver-
fährt. D. Gausseu fehlt. 7362
Off. nebst Abstr. d. Bruan.
sowie Gehaltsanprühe bef. d.
d. Exped. d. Bl. mit R. O. 144

Zur meine Conditorei und
Weinlokal suche für sofort
während der Ausstellung
eine Verkäuferin.
Paul Siebert,
St. Martin 52.

Vertreter

gesucht an allen größeren
Plätzen der Provinz Posen
von einer 7223

Weingroßhandlung

Süddeutschlands. Offerten sub
P. 61437 b an Gauffert
u. Vogler, A.-G., Mannheim.

Ein älterer, erfahrener, mit der
Kundschaft in den Provinzen Posen
und Westpreußen vertrauter,
branchenfundiger 7029

Reisender,
der der polnischen Sprache voll-
ständig mächtig ist, findet per so-
gleich oder auch später bei hohem
Gehalt angenehme Stellung in der
Destillation u. Siquenfabrik von
J. Barnass, Bromberg.

Gesucht ein im Haushalt und
Pflege recht erfahrener älterer
moralischer Fräulein. 7258

A. Malachowski,
Wilhelmplatz 17.

Für meinen Destillations-Aus-
sicht suche ich ein jüd. junges
Mädchen, polnisch sprechend,
Bewerberinnen, die diese Branche
kennen, bevorzugt.

Bernhard Mendelsohn,
7264 Schroda.

Junger Mann,

deutsch, polnisch sprechend, gel.
Alters und bekenntn. empfohlen als
Detailist (Cigarrengeschäft)
per 1. Juli cr. gel. Off. u. H. K.
165 an die Exp. d. Bl. 7291

Ich suche per 1. Juni für meinen
Destillations-Aussicht
einen tüchtigen

jungen Mann

der deutsch und polnisch spricht.
Offerten bei Herrn 7328

W. Hoffmann,
Theater- u. Concerthaus,
Krotowin.

Ein Kellerlehrling wird
gesucht. 7288
Wiener Café, Wilhelmplatz.